

**«Jesus ist ...»-Kampagne**

Jetzt kann man mitdiskutieren und seine Meinung über Jesus auf Plakate schreiben. > Seite 17



# Afghanistan: Daniel Juzi fliegt riskante Routen

> Seite 4



Osterwettbewerb auf Seite 23!



**Frohe Ostern!** Die Wünsche von Bundespräsident Schneider-Ammann. > Seite 3



**Ostergärten:** Mit allen Sinnen das Ostergeschehen kennenlernen. > Seite 7



Anzeige

Warum ein Kreuz?

[www.lifechannel.ch/ostern](http://www.lifechannel.ch/ostern)



**werde Gönner/in ...**

... und du begleitest mit Mission Aviation Fellowship Ärzte auf Rettungsflügen. Du fliegst Hilfsmaterial in Katastrophengebiete. Du bringst so in einem der 140 MAF-Flugzeuge Hilfe an Leib, Seele und Geist dahin, wo sie nötig ist.  
 PC 85-541047-01  
[www.maf-swiss.org](http://www.maf-swiss.org)



Marc Jost und Matthias Spiess, Generalsekretäre der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA

**Warum diese Zeitung?**

Jesus ist relevant. Ein kleiner Beweis? Vielleicht haben Sie heute Morgen ein Joghurt aus dem Kühlschrank genommen. Auf dem Deckel steht ein Datum. Das mag nicht aussergewöhnlich scheinen. Doch wir schreiben das Jahr 2016, weil das Leben von Jesus Christus so relevant war, dass unsere Zeitrechnung danach ausgerichtet wurde.

Unsere Feiertage – Weihnachten, Ostern oder Pfingsten – lehnen sich an wichtige Lebensereignisse von Jesus an. Unsere Gesetzgebung und Ethik basieren auf den biblischen Grundwerten. Es lohnt sich also, sich darüber Gedanken zu machen, wer Jesus Christus war und welchen Anspruch er hatte.

Lesen Sie in dieser Zeitung mehr darüber, was von diesem besonderen Menschen und Sohn Gottes zu halten ist. Und wie er heute noch Menschen prägt. Wir sind überzeugt, dass Sie spannende Entdeckungen machen werden.

Schweizerische Evangelische Allianz 



**IMPRESSUM**  
 Die Viertelstunde für den Glauben ist eine Verteilzeitung, die in loser Folge erscheint. 22. Ausgabe, März 2016

**AUFLAGE**  
 350'000

**ISSN** 1663-7291

**HERAUSGEBER**  
 Schweizerische Evangelische Allianz

**REDAKTION**  
 Thomas Hanimann, Charissa Foster

**MITARBEITENDE AUTOREN**  
 Guido Baltes  
 Daniel Gerber  
 Georg Hoffmann  
 Graham Kendrick  
 Matthias Spiess  
 Barbara Streit-Stettler  
 Christian Willi

**GESTALTUNG/LAYOUT**  
 Denis Simon, Creation AG, Illnau

**DRUCK**  
 Ringier Print, Adligenswil

**BEZUGSADRESSE**  
 SEA-Sekretariat  
 Josefstrasse 32, 8005 Zürich  
 043 344 72 00  
[info@viertelstunde.ch](mailto:info@viertelstunde.ch)  
[www.viertelstunde.ch](http://www.viertelstunde.ch)

**TITELBILDER**  
 Juzi (Hauptbild)  
 Kampagne «Jesus ist...» (oben rechts)  
 Nathalie Schneider (unten links)  
 Thomas Martin (unten rechts)

© SEA, Zürich 2016

**An Ostern nicht verpassen**  
 26./27. März  
**«Gefangen und frei»**



**FENSTER**  
 ZUM SONNTAG

**Näher am Leben**  
 FENSTER ZUM SONNTAG,  
 die TV-Reihe zu aktuellen Themen  
 aus christlicher Sicht

[www.sonntag.ch](http://www.sonntag.ch)

**SRF zwei**  
 SA 17.30 Uhr  
 SO 12.00 Uhr

**SRF INFO**  
 SA 18.30 Uhr  
 SO 17.45 Uhr






**Bitte senden Sie mir kostenlos das Programm-Magazin «Schaufenster»**

Vorname/Name .....

Adresse/PLZ/Ort .....

Senden an: ALPHAVISION, Postfach 18, 4612 Wangen bei Olten

Produzenten: Magazin: ALPHAVISION, 4612 Wangen | Talk: ERF Medien, 8330 Pfäffikon ZH



fotolia.de

## Ein Sohn ...



Joel Büchli

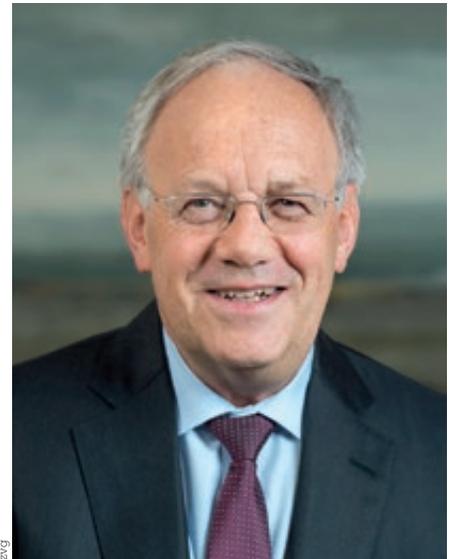
... verlangt von seinem Vater, ihm das Erbe sofort auszuzahlen. Er verlässt das elterliche Haus, verprasst sein Erbe in der Fremde und kommt in grosse Not ... Die Geschichte kommt Ihnen bekannt vor. Sie wird Sie dennoch überraschen!

**Auf Seite 12 finden Sie das «Gleichnis vom verlorenen Sohn», illustriert mit eindrücklichen Bildern von Joel Büchli.**

# Von Ostern und Ostereiern

Das Osterfest ist für Christen zweifellos das wichtigste Fest. Wichtiger noch als Weihnachten, denn es steht für die Auferstehung, die Vergebung der Sünden, für das neue oder sogar ewige Leben. Das Osterfest markiert auch das Ende der Fastenzeit.

All das ist heute in vielen Familien etwas in den Hintergrund gerückt. Ostern werden mit Eiern und Schokoladehasen gleichgesetzt, mit der Suche nach gefüllten Nestern in Haus, Garten oder Wald. Es gibt jede Menge Osterbräuche, einige mit christlicher Tradition, andere mit heidnischer. Schön ist aber – auch wenn sich vieles historisch nicht nachweisen lässt – dass die Symbole für Ostern viel Spielraum für Fantasie und Interpretation lassen.



zvg

Besonders gefallen mir die vielen Erklärungsversuche rund um den Brauch, Ostereier zu verschenken und zu verstecken. In früheren Zeiten sollen Eier zu den während der Fastenzeit verbotenen Nahrungsmitteln gehört haben. So sammelten sich die Eier an und es entstanden grosse Vorräte. Zum Ende der Fastenzeit galt es, diese möglichst rasch zu verbrauchen. So verschenkte man die Eier, und die Beschenkten freuten sich, nach dem Verzicht wieder Eier geniessen zu dürfen. Ein freudiger «neuer» Genuss!

Dann hält sich das Gerücht, dass die Christen das Verschenken der Eier für «Ostara», das bei den Heiden üblich war, verbieten wollten. Weil sie aber die Eier loswerden mussten, versteckten sie sie, anstatt sie persönlich zu übergeben. Erfinderisch waren die Menschen schon immer!

Schliesslich kann man im Ei – und da trifft es sich doch wieder mit der österlichen Auferstehungsbotschaft – das Symbol für die Wiedergeburt sehen. Das Küken durchbricht die Schale des Eis und beginnt ein neues Leben.

So vielfältig wie die Legenden und die Vorstellungen rund um das Osterfest und das Ei sind auch die Lebenserfahrungen und -geschichten in dieser Ausgabe der «Viertelstunde für den Glauben». Lassen Sie sich inspirieren, vergleichen Sie mit eigenen Erlebnissen, hinterfragen Sie Ihren persönlichen Glauben und lassen Sie ihm den verdienten Raum.

*M. Schneider*

Johann N. Schneider-Amman  
Bundespräsident

**Flug.** Zwischen Kabul und Kathmandu fliegt er zu den Menschen, die völlig von der Umwelt abgeschnitten auf Hilfe warten. Buschpilot Daniel Juzi fliegt gern dort, wo der Himmel höher liegt.



Der Flug zwischen den hohen Bergen braucht viel Aufmerksamkeit.

# Flugkapitän Juzi: Seine Hilfe Menschen im entlegenen

Weit abseits normaler Flugrouten steuert er kleine ein- und zweimotorige Turboprop-Flugzeuge durch den Himmel, nimmt dabei hohe Risiken auf sich und sieht grosse Schwierigkeiten immer vor allem als Chancen. Daniel Juzi (47) sagt: «Kein Risiko darf man leichtsinnig eingehen. Menschenleben auf Spiel setzen bringt gar nichts.» Juzi ist Buschpilot in Afrika und Asien – seit über 20 Jahren. Eine lange Zeit davon in Afghanistan.

## Startklar

Fünf Uhr morgens. Ein Flugplatz in Kabul. Die Vorbereitungen haben begonnen. Heute fliegt Daniel Juzi im Auftrag eines internationalen Hilfswerkes in eine entlegene Bergregion. Flugzeit – knappe drei Stunden. Die Maschine wird startklar

gemacht. Juzi checkt konzentriert alle Faktoren, von denen das Gelingen der heutigen Mission abhängen wird: den technisch einwandfreien Zustand des Flugzeugs, die Ladung, die er transportieren wird, die bevorstehende Route, das Wetter, die Landung am Ziel. Und er bereitet sich auf die Begegnung mit den Menschen dort vor.

## Neue Pisten

Seit 1997 (bis 2013) fliegt Juzi regelmässig in Afghanistan. Eine internationale Organisation beauftragt ihn, den Flugdienst im kriegsgeschädigten Land wieder aufzubauen. Damit auch Menschen abseits von Verkehrswegen Hilfe erhalten. Vier kleine Flugzeuge befördern seither in einem intensiven Einsatzplan Güter und Personen in die abgelegenen

«Grosse Schwierigkeiten sind immer auch Chancen.»

Gegenden des gebirgigen Landes. Mit den Dorfbewohnern zusammen werden Schritt für Schritt die Pisten wieder aufgebaut und so ein wichtiger Beitrag zu Verbesserung der Infrastruktur im Land geleistet.

## Zum Pamir-Gebirge

Die Sonne geht gerade auf, als Daniel Juzi seine Kodiak startet. An Bord sind zwei Passagiere eines Hilfswerks, die im Norden Afghanistans ein Programm zum Schutz von Wildtieren initi-

iert haben. Die einmotorige Maschine bringt sie über 600 Kilometer in den Nordosten Afghanistans in die Berge des «Kleinen Pamir». Die anspruchsvolle Route führt entlang der Gebirgsketten und durch eine wenige Kilometer breite Landzunge zwischen Pakistan und Tadschikistan.

## Freundschaften am Ende der Welt

Die Landepiste liegt auf 4200 Metern Höhe und ist weniger als 1000 Meter lang. Diese Pistenlänge ist in solcher Höhe knapp und braucht Erfahrung und Geschick beim Landen. Nach einem tiefen Überfliegen – um die Schafe und Ziegen auf der Piste zu vertreiben und die Fussball spielenden Jungs zu warnen – setzt Juzi auf die Piste auf. Von den

Dorfbewohnern wird er herzlich begrüsst. Eraliboy, der Clanchef, freut sich: «Jetzt bin ich wieder der Welt angeschlossen!» Besuch aus den Wolken gibt es schliesslich nur wenige Male im Monat – und das nur im Sommer. Die Menschen hier sind zäh. Sie ernähren sich vom Yak: Yak-Milch, Yak-Joghurt, Yak-Fleisch. Ihre Gastfreundschaft überrascht immer wieder. Juzi fühlt sich wohl hier und freut sich, an diesem Tag einige Stunden mit diesen kirgisischen Halbnomaden zu verbringen.

## Für Mitmenschen unterwegs

Daniel Juzi hilft, weil er sich selber reich beschenkt fühlt. Menschen Hilfe bringen, die viel weniger haben als wir, ist seine Vision. «In unserer ego-zentrischen Kul-

tur müssen wir neu lernen, an andere zu denken», sagt er. «Und für andere da sein ist auch mein praktischer Ausdruck meines Glaubens an Gott.» Häufig wird er mit unerwarteten und unberechenbaren Bedrohungen konfrontiert. «In Krisensituationen ist es wichtig, den Überblick zu behalten, ruhig zu bleiben und die Gesamtaufgabe nicht aus den Augen zu verlieren. Manchmal braucht dies Nerven – etwa einmal in Afrika, im Osten Kongos, als ihm ein Kindersoldat sein geladenes Gewehr auf die Brust setzt und ihn nicht zu seinem Flugzeug passieren lassen will», erinnert er sich.

**Familienleben in Kabul**

Während siebzehn Jahren wohnt Juzi zusammen mit seiner finnischen Frau Tiia in Kabul. Für ihre beiden Buben ist Afghanistan die erste Heimat geworden.

Man gewöhne sich rasch an die Umstände, beispielsweise den Koffer für die Evakuierung bereit zu halten oder die Kinder nicht allein auf die Strasse zu lassen. Kabul sei aber seit der Vertreibung der Taliban eine ziemlich sichere Stadt gewesen, einmal abgesehen vom Strassenverkehr. Juzis haben die rasante Entwicklung der Stadt miterlebt. In den ersten Jahren ihres Aufenthalts war Afghanistan noch ein von der Weltöffentlichkeit vergessenes Land, bevor nach 2001 Tausende von Hilfswerkmit-

**«Man gewöhnt sich daran, den Koffer für die Evakuierung bereitzuhalten.»**



D. Juzi

arbeitern kamen. Während in den ersten Jahren ganze vier Reporter vorbeischaute, stehen sich jetzt plötzlich bis 5000 Medienleute auf den Füssen herum.

**Pilot mit Nomadenleben**

Als 17-Jähriger hat Daniel Juzi seine beruflichen Weichen gestellt und die Ausbildung zum Flugzeugmechaniker auf Empfehlung seiner Mutter begonnen. Zwar hatte er ein Medizinstudium vor Augen. Aber wegen seiner technischen und analytischen Begabungen habe die Mutter gefragt, ob er nicht Buschpilot werden wolle. Nach Ausbildungen in den USA und in Grossbritannien verbrachte er mit der Missionsfliegerorganisation MAF drei Jahre in Botswana, bevor er den Dienst in Afghanistan antrat.

**Gewartet und gehofft**

Daniel Juzi erzählt von eindrucklichen Momenten bei seinen Flugeinsätzen: Eine Hilfsorganisation machte im Jahr 2000 in einer abgeschiedenen Gegend in Zentralafghanistan Abklärungen zur Wiedereröffnung einer Flugpiste. Man stellte sich darauf ein, die seit zwei Jahrzehnten nicht mehr genutzte Piste in 3000 Metern Höhe neu bauen zu müssen. Erste Aufklärungsflüge zeigten jedoch: Die Piste war in ausgezeichnetem Zustand. Juzi konnte problemlos landen. Als er aus dem Flugzeug stieg, wurde ihm ein Mann aus dem Dorf vorgestellt, der das

**Chef Eraliboy freut sich über die Unterstützung, die sein Freund Juzi dem Dorf bringt.**

Flugfeld 28 Jahre lang freiwillig unterhalten hatte. «Ich habe gehofft, dass ihr einmal wiederkommt um meinem Land, meinem Volk zu helfen», sagte der alte Afghane mit einem herzlichen Händedruck.

Heute lebt Juzi wieder in der Schweiz und koordiniert für MAF die Hilfe nach Katastrophen, etwa bei Erdbeben in Pakistan oder Nepal.

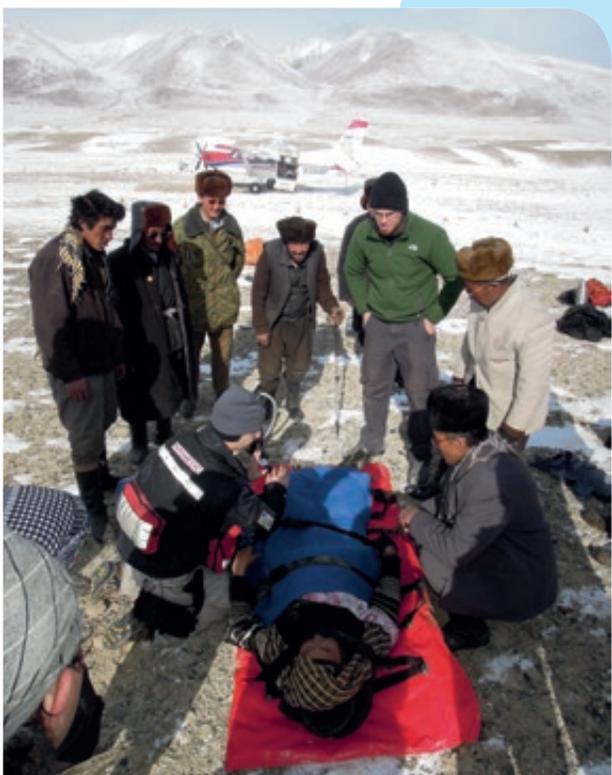
Thomas Hanimann

**HILFE VON OBEN**

Auf den langen Flugstrecken findet Juzi immer wieder Zeit zum Nachdenken – und Beten. So allein im Gespräch mit Gott wird ihm bewusst, dass alles Helfen-Wollen und alle erbrachte Hilfeleistung nicht das Wichtigste ist, was im Leben zählt. Auch wenn er Hunderte von Hilfsflügen durchgeführt und Tonnen von Material transportiert hat. Juzi: «Es geht nie darum, was wir am heutigen Tag gemacht haben, sondern, was der heutige Tag mit uns macht.»

**Hilfe für Kranke und Verunfallte ist hier oft nur mit dem Flugzeug möglich.**

# Hilfe erreicht in den Gebirge



D. Juzi

**«Ostern ist für mich dieses innere und auch äussere Feiern der Auferstehung von Jesus; das göttliche Leben, das sich in einer enormen Unbändigkei und Unbesiegbarkeit aus dem Tod windet und ihn hinter sich lässt. Ostern berührt mich stark, weil da Gott ganz persönlich gestorben und auferstanden ist: für alle Menschen und auch für mich. Ich bereite mich in der Fastenzeit über 40 Tage auf Ostern vor und merke, wie Gott jedes Jahr in dieser Zeit einen ganz persönlichen kleinen Karfreitag und Ostern in mein geistliches Leben einflieht.»**

Schwester Veronika Ebnöther, Freelance-Schwester und Bloggerin



zvg

# Luke Gasser: Fasziniert von der Ethik von Jesus



**Rockmusiker und Filmemacher Luke Gasser hat intensiv über Jesus und Religion recherchiert.**

**Spurensuche.** Rockmusiker, Filmemacher und Bildhauer Luke Gasser ist ein anerkannter Vertreter der Kulturszene, der auch seine Meinung zu Politik und Religion äussert. Georg Hoffmann sprach mit ihm über Jesus, die Schweiz und Ostern.

*Wie beendet Luke Gasser den Satz: Jesus ist ...*

... die bedeutendste und für mich wichtigste Persönlichkeit der Menschheitsgeschichte.

*Warum?*

Bedeutendst, weil historische Tatsache; für mich die Wichtigste, weil Seine Sicht auf Religion und Glaube revolutionär war. Bei Ihm ist

Religion nicht Selbstzweck, sondern Hilfe für Menschen. Seine Ethik ist das Beste und Klügste, was ich je gehört habe.

*Sie haben sich mit Jesus befasst. Das Resultat?*

Erstens: Niemand von heute war damals dabei; die ganze Wahrheit kennt niemand. Zweitens: Obwohl Jesus zu den bestdokumentierten Per-

sönlichkeiten der Antike zählt, sind Quellen nicht allumfassend und von Autoren-Überzeugungen überlagert. Er ist kontrovers, die Evangelien widersprüchlich. Das muss man nicht wegdiskutieren, sondern aushalten. Anspruch auf Absolutheit ist falsch; das ist Gift und Kriegsursache. Vielleicht meinte Jesus genau das, als er prophetisch sagte, dass er «Feuer und Schwert» bringe (Lk. 12,49-53).

*Und die Bilanz?*

Mein Jesus-Bild hat sich nicht geändert. Aber ich frage mich, warum der Schöpfer von 100 Millionen Galaxien den rettenden Heilsplan so vage dokumentieren liess. Und warum der Schöpfer des Universums es nötig hatte, nach dem Entsenden seines Sohnes noch Paulus zu schicken, um dann die Evange-

lien persönlich und leider auch misanthropisch zu deuten. Warum sollen Gottes Kinder von Geburt an eigentlich böse und verloren sein?

*Zur Trennung von Kirche und Staat: Wieviel Kirche erträgt die christliche Schweiz?*

Ich stehe zum christlichen Background unseres Landes. Aber je älter ich werde, desto richtiger finde ich den laizistischen Ansatz. Leider haben sich nämlich christliche Kirchen lange nicht mit Ruhm bekleckert; sich stets hinter Macht und Reichtum gestellt. Luther forderte sogar, alle Bauern des gerechtfertigten Thomas Müntzer-Aufstandes zu töten, weil sie Gottes Ordnung von Obrigkeit und Untertanen verletzt hätten. Die katholische Kirche hat sich hinter Scheusale wie Franco und Pinochet gestellt und der Vatikan hat meines Wissens die Menschenrechtserklärung nie ratifiziert. Viele soziale Fortschritte erkämpften Laizisten. Das sollte uns Christen zu denken geben.

*Wie sehen Sie das viel diskutierte Verhältnis mit Muslimen?*

Immigration aus muslimischen Kulturen gibt Probleme, wenn wir jedem Anspruch gerecht werden wollen. Da wird Laizismus\* zum Segen: Wer hier lebt, hat sich an unsere Gesetze und Wertesysteme zu halten: Gleichberechtigung, Demokratie, offener Diskurs und offener Umgang mit Sexualität. Schulpflicht gehört dazu, inklusive Schwimmunterricht und Lager. Da ist für mich kein Spielraum. Es hat Blut, Schweiß und Tränen gekostet, diese Werte zu erkämpfen, weswegen kein Jota davon preisgegeben werden darf.

*Und Jesus sollte allgemeinverträglich sein ...*

Jesus Ethik ist «allgemeinverträglich»; aber das ändert, wenn Glaube überheblich wird und man «Ungläubige» als «Verirrte» unwiderruflich zum «Highway To Hell» sendet.

*Wie sieht Luke Gasser's Osterprogramm aus?*

«Jesus Christ Superstar», «Sister Moon And Brother Sun» und kontrovers «The Last Temptation Of Christ». Dokus und natürlich meine Filme «The Making Of Jesus Christ» und «Rabbuni» (lacht). Bei aller Akzeptanz des Laizismus: Ostern und Weihnachten sind deklariert christliche Feste; das verletzt laizistische Ansprüche nicht.

**Interview: Georg Hoffmann, Redaktor Radio Life Channel**



**In seinem Dokumentarfilm «The Making of Jesus Christ» (2012) hat Luke Gasser auf ungewöhnliche Weise nach den Spuren des «bedeutendsten Menschen der Geschichte» gesucht.**

\*Unter Laizismus versteht man vor allem die Trennung von Staat und Kirche oder Religion. Der Begriff «laïcité» entstand in Frankreich im 19. Jahrhundert und ist dort seit 1946 in der Verfassung verankert. Laizismus bezeichnet allgemein auch eine Gesellschaftsordnung, der eine religiöse Neutralität zugrunde liegt.

## LUKE GASSER – ROCKMUSIKER, FILMMACHER, BILDHAUER UND AUTOR

Der Innerschweizer Künstler Luke Gasser (1966) ist in Lungern aufgewachsen. Nach einer gestalterischen Ausbildung in Luzern hat er sich als freischaffender Künstler einen Namen gemacht. Vor allem in Musik und Film. 2007 kandidierte Luke Gasser als Parteilooser für den Nationalrat. Mit dem preisgekrönten Film «The Making of Jesus Christ» und als Buchautor hat er sich intensiv mit der Person von Jesus Christus auseinandergesetzt. <http://www.lukegasser.ch/>

**Österlich.** Wer sich Karfreitag und Ostern jenseits von Eiern und Schoggihasen annähern möchte, kann in einem Ostergarten in das zentrale Geschehen des christlichen Glaubens vor rund 2000 Jahren eintauchen.

# Ostern mit allen Sinnen erleben



Ostergärten machen die Geschichten aus der Bibel rund um den Tod und die Auferstehung von Jesus mit allen Sinnen erlebbar. Historische Kulissen, interaktive Elemente sowie Hör szenen und Düfte bringen den Besucherinnen und Besuchern das einmalige Geschehen näher.

## Erzähler führt durch Osterstationen

Zum Beispiel in Schaffhausen, wo die Heilsarmee im vergangenen Jahr erstmals ihre kirchlichen Räumlichkeiten vor Ostern in einen Ostergarten verwandelte und darin 900 Besucherinnen und Besucher empfing. Die Echos auf den «Erlebnis- und Sinnespark für alle Generationen» waren derart positiv, dass der Ostergarten auch in diesem Jahr vom 16. bis 27. März seine Tore öffnet. Erzählerinnen und Erzähler in historischen Gewändern führen Gruppen von rund zehn Personen von Station zu Station. Dazu gehören der Einzug von Jesus an Palmsonntag in Jerusalem, das Abendmahl und die Kreuzigung auf Golgatha.

**Im Ostergarten können die Besucher das letzte Mahl von Jesus mit den Jüngern nachempfinden. Bild aus Zug.**



Die Ostergeschichte sei an sich schon eine starke Geschichte, sagt Ausstellungsleiter August Martin und denkt dabei an Petrus, der als Freund Jesus verleugnete, an Pilatus, der als Richter wissentlich ein falsches Urteil fällt oder an den Hauptmann, der unter dem Kreuz Jesus als Unschuldigen erkannte. Ein besonderer Moment stellt im Ostergarten von Schaffhausen der Übergang von der schmerzvollen Stille des Grabes ins Licht der Auferstehung dar. Die Besucher gelangen über eine Treppe aus der Dunkelheit in einen hellen Saal mit Sträuchern und Blumen, wo «das neue Leben spürbar wird», erzählt Martin. Dies mache sichtbar, dass Jesus nicht im Grab geblieben, sondern auferstanden sei.

Zahlreiche Besucher des Ostergartens in Schaffhausen hielten ihre Eindrücke im Gästebuch fest. Martin beeindruckten die Rückmeldungen der Jugendlichen, die den Ostergarten im Rahmen des Religions- bzw. kirchlichen Unterrichts besuchten: «In ihrer eigenen Sprache drückten sie ihr Ergriffensein

und ihre Begeisterung aus.» Auch Männer, bei kirchlichen Aktivitäten oft in der Minderheit, hätten den Ostergarten als «mega-stark» empfunden, sagt Martin.

vier Stockwerken in der Altschuldhalle im Zentrum der Stadt Zug. Auch Passanten und allgemein Kulturinteressierte waren unter den rund 900 Besuchern, sagt Projekt-

zessionen zeugen davon, dass die Idee hinter den Ostergärten uralte ist: Menschen sollen die zentrale Bedeutung von Karfreitag und Ostern ganzheitlich erleben



Thomas Martin

**Ein Erzähler führt die Besuchergruppe durch die letzte Woche aus dem Leben von Jesus.**

## Idee aus Süddeutschland

Im Jahr 2000 setzten der Diakon und Religionspädagoge Lutz Barth und seine Frau Annette aus der Evangelischen Kirche in Baden im Süden Deutschlands einen ersten Ostergarten um. Seither stellen sie ihr Konzept und Materialien anderen Kirchen zur Verfügung. Die Zahl der Ostergärten wächst von Jahr zu Jahr. 2015 haben weit über 100 000 Menschen einen Ostergarten im deutschen Sprachraum besucht.

Dass Ostergärten gut ankommen, bestätigen auch andere Organisatoren aus der Schweiz. 2015 veranstalteten sechs Landes- und Freikirchen einen Ostergarten auf

leiter Niklaus Meier rückblickend. Der Aufwand des Zuger Ostergartens sei sehr gross gewesen. Für 2018 ist eine zweite Ausgabe geplant. Bereits dreimal hat Ursle Merk aus der kleinen Täufergemeinde in Rüti ZH zusammen mit weiteren Kirchen vor Ort einen Ostergarten initiiert. Sie erzählt begeistert davon, wie sich die Menschen davon berühren liessen. «Manchen von ihnen standen Tränen in den Augen, wenn sie Steine für Belastendes in ihrem Leben beim Kreuz ablegten.»

## Osterschaufenster bei MacDonalds

Bilder in katholischen Kirchen, Kreuzwege und Pro-

und begreifen können. Zum Teil werden diese alten Bräuche heute wieder aufgenommen und neu interpretiert. 2011 wagte sich die Evangelisch-methodistische Kirche (EMK) in Olten mit dem gleichen Ziel an eine Neuinterpretation des Kreuzwegs. Gemeindeglieder erstellten unter fachkundiger Anleitung Figuren aus der Ostergeschichte. Daraus wurden 13 Szenen aus der Ostergeschichte komponiert und in sechs verschiedenen Schaufenstern am Bahnhof und im Stadtzentrum ausgestellt. Sogar bei MacDonalds war eines der Bilder zu sehen.

Barbara Streit-Stettler

# Radikal anders die Apostelgeschichte leben

Mit spektakulären Aktionen macht Stephan Maag mit seinem Team auf Jesus aufmerksam. Dabei erlebt er auch mal Wunder.

Sein Lebensstil ist konsequent: Er organisiert Weihnachtsfeste für Obdachlose und lebt mit seiner Familie mit ihnen zusammen. Stephan Maag, Gründer und Leiter der Bewegung «Fingerprint», ist ein frommer Aktivist. Selber spricht er von «Greenpeace für Jesus». «Schon mehrmals mieteten wir in Luzern Pedalos. Auf einem grossen Transparent zeigten wir: «Greenpeace saves whales». Von einem zweiten Boot präsentierten wir den Schriftzug



Stephan Maag

**Mit eigenwilligen Aktionen erzählt Stephan Maag den Menschen von der Liebe Gottes.**

«Jesus saves you». Aktionisten an Land sprachen mit den Menschen über diese Botschaft.»

## Offene Türen

Noch lebt Stephan Maag in Winterthur in einem Abbruchhaus. Bis zu 25 Menschen leben unter einem

Dach. «Wir wollen die Apostelgeschichte weiterleben und unterwegs sein, wie die ersten Jünger. Die heutige Zeit braucht neue kreative Gemeinschaften, welche Kirche leben.» Sie wollen Leben teilen, zur Um- und Mitwelt Sorge tragen und von der Liebe inspiriert und geleitet sein.

Weil das Gebäude nun abgerissen wird, zieht er mit seiner Familie in den Kanton Bern. Weiterhin seien die Türen offen für Menschen, die religiös suchend sind.

## Die Welt verändern

Noch heute sei die Apostelgeschichte Realität: «Menschen werden geheilt und verändert; wir wohnen mit unseren Kindern und unserem Team zusammen mit Mördern, Zuhältern, Flüchtlingen und sehen, wie diese Menschen vollständig verändert werden. Es ist wichtig, die Häuser zu öffnen für Menschen in Not, weil so die Welt verändert werden kann.»

In der Botschaft von Jesus liege Kraft. «Ich träume von einer Welt, in der Menschen alles geben damit andere Gott kennen lernen dürfen und dadurch die Welt

ein Stück besser wird.» Unter anderem wies Maag mit einem überdimensionalen Banner am Zürcher Grossmünster auf die Lage der verfolgten Christen hin. Auf dem Dach der Berner Reitschule brachte er ein Tuch mit der Aufschrift «Jesus macht frei» an. Und er zündete vor der nordkoreanischen Botschaft Kerzen an. Es gehe nicht nur um Aktivismus, sondern eine innere Veränderung. «Durch die innere Veränderung des Menschen entsteht auch eine bessere Welt.»

Allerdings sei er kein Überflieger. «Als ich Geld und Ware für Flüchtlinge und verfolgte Christen in ein islamisches Land schmuggelte, wurde ich im Flugzeug ohnmächtig vor Angst, erwischt zu werden. Doch Gott hatte es im Griff. Bei der Kontrolle war ich ruhig und betete. Den Rucksack musste ich nicht zeigen. Gott ist in den Schwachen mächtig.»

**Daniel Gerber**

## Kann Ostern unsere Welt verändern?



**Der christliche Musiker aus England, Graham Kendrick, begeistert Menschen weltweit mit ergreifenden Songs.**

Als christlicher Liedermacher und Leiter einer Lobpreis-Gruppe in einer Kirchengemeinde sind die Ostergottesdienste für mich eine spezielle Zeit. Es sind besonders bewegende Momente, wenn ich vor der Gemeinde stehe und mit Anbetungsliedern die dramatischen Ereignisse Revue passieren lasse. Es gibt keine andere Zeit im Jahr, an welcher die Anbetungsmusik so reichhaltig und so tief ist, wie an Ostern.

## Die Ostergeschichte ist Weltgeschichte

Das Ostergeschehen ist, als ob in wenigen Tagen die ganze Weltgeschichte geschrieben worden wäre. Gegensätze zwischen Hoffnung und Verzweiflung, zwischen Verlust und Erlösung.

Kein Drehbuch, kein Roman, kein Drama könnten spannender sein. Das Leiden und Sterben und dann die Auferstehung von Jesus Christus – die Karwoche ist in der Tat ein Mikrokosmos der Weltgeschichte. Dazu gehören Schönheit und Zerbruch, grosse Güte und erschreckende Gier und Gewalt.

Durch sein Sterben am Kreuz, so scheint es mir, hat Jesus die ganze Geschichte der Menschheit, inklusive meine und deine Geschichte, übernommen und auf seine Schultern geladen. Mit der Auferstehung von Jesus wird die Geschichte umgekehrt. Vollkommene Niederlage verwandelt sich in übermächtigen Triumph. Die Liebe überwindet sogar den Tod.

## Die Ostergeschichte ist eine wahre Geschichte

Das wirkliche Loblied dürfen wir an Ostern anstimmen, weil es um wahre Ereignisse geht. Wenn diese Geschichte nicht wahr wäre, wenn Jesus nicht wirklich wieder auferstanden wäre, dann wären wir «die beklagenswertesten aller Menschen», schreibt der Apostel Paulus im Neuen Testament. Und dann versichert er uns – zusammen mit vielen Menschen aus jener Zeit, dass Jesus Christus für uns gestorben ist, dass er begraben wurde und dass er am dritten Tag auferstanden ist.

## Die Ostergeschichte ist eine Herzensgeschichte

Kürzlich erzählte mir eine Freundin aus ihrem Leben. Sie war der Sucht verfallen

und hatte kein Interesse, weder an Gott noch an den Christen. An einem Gottesdienst, den sie eher zufällig besuchte, hörte sie die Ostergeschichte. Da veränderte sich dies schlagartig: Plötzlich machte alles Sinn. Auch ihr Leben veränderte sich. Ihre Suchtkrankheit verschwand. In diesem Moment fing für diese Frau eine ganz neue Lebensgeschichte an.

## Es ist Gottes Geheimnis

Wenn wir die Ostergeschichte hören und sie anderen erzählen, entzündet sich in unseren Herzen der Glaube. Dann können wir dem lebendigen Christus begegnen. Wir beginnen zu begreifen, welche Macht seine Botschaft heute noch hat.

**Graham Kendrick**

# Das verlorene Alpaka

**Suche.** In dunkler Nacht ein entlaufenes Alpaka zu finden, ist schwierig. Denn Alpakas rufen nicht.

Stephan Lehmann-Maldonado liegt im Bett. Er horcht auf die wenigen Geräusche und spürt die kühle Abendluft der Berge, die durch eher notdürftig eingesetzte Fensterscheiben ungehindert ins einfach ausgestattete Zimmer eindringt. Da hört er aufgeregte Stimmen vor der Tür. Es sind seine Frau Mery und ihre Tante, die offenbar Dringendes zu besprechen haben. «Eines fehlt, ... ein Junges. Wir müssen es suchen.» Obwohl erst acht Uhr, ist Stephan müde vom Tag. Das Leben für eine Woche als Alpaka-Hirte im bolivianischen Hochland ist anstrengend.

Früh am Morgen hat er die 500 Alpakas über den schmalen Pfad an den Weideort geführt, nahe der Bachrinne, wo es genügend Kräuter gab. Später hat er die Herde zur selber überlassen – Alpakas bleiben zusammen und finden sogar abends vor der Dunkelheit den Weg nach Hause wieder. Und das, obwohl sie jeden Tag an einen anderen Weideort geführt werden, um das spärliche Gras in der kargen Landschaft zu schonen. Stephan ist dann ins Dorf zurückgekehrt und hat mit dem Ausbessern des Steingeheges begonnen. Ein Stück harter Arbeit unter der stechenden Sonne auf 4500 Metern über Meer.

«Oh nein», denkt Stephan. Jetzt aufstehen und in die Nacht hinaus auf die Suche nach dem verlorenen Alpaka gehen. Schon in früheren Jahren, die er während

seinen Ferien hier verbracht, ist das vorgekommen. Und er ärgert sich: «Bestimmt war das junge Tier einfach übermütig. Soll es bleiben, wo es ist. Es wird schon irgendwie überleben. Und wenn schon. Bei 500 Tieren wäre der Verlust eines einzigen noch zu verschmerzen. Zumal die Herde im letzten Jahr gewachsen ist.»

Aber Stephan weiss, dass Mery, die Bolivianerin, und ihre Tante das anders sehen. Er kommt nicht darum herum. Aufstehen, warm anziehen, sich mit einer Taschenlampe ausrüsten und dann geht er zusammen mit den beiden Frauen hinaus auf die Suche. In der stockdunklen Nacht – hier ohne Lichtverschmutzung – ist Stephan zuerst wie gelähmt. Beim ersten Stein wäre er fast gestolpert. Er muss weiter. Vorsichtig kämpft er sich Schritt um Schritt den Berg hinauf.

Der Weg führt sie zuerst zum Weideplatz des Tages. Andere Anhaltspunkte, um das Alpaka zu finden, gibt es vorerst nicht. Von dort werden sie ihrem Instinkt und der Hoffnung folgen müssen, das Jungtier irgendwo in dieser weiten, felsigen Gegend aufzuspielen. Die Chance dazu ist nicht gross. Alpakas sind stille Tiere, auch wenn sie in Not sind, geben sie kaum einen Laut von sich.

Für ein junges Alpaka ist die Nacht im Freien gefährlich. Es könnte verletzt sein oder erfrieren und ist dem Puma schutzlos ausgeliefert. Von diesen hat es mehr in

der Gegend, seit die Dörfer verlassen sind, weil viele Alpaka-Hirten in die Stadt weggezogen sind. Es müssen zwei Stunden vergangen sein, seit sie nun im unwegsamen Gelände unterwegs sind. Stephan ist über viele Steine gestolpert und einige Male fast ausgerutscht. Da fällt das Licht der Lampe auf einen kleinen Felsspalt, 30 Meter vor ihnen. Und tatsächlich: Da ist es. Schnell ist der Suchtrupp am Ort. Reglos liegt das junge Alpaka da. Nur ein leises Zittern verrät, dass es noch lebt – und etwas von der Not des Tieres.

Vorsichtig hebt Stephan das erst zwölf Kilogramm schwere Tier vom Boden. Es scheint unverletzt zu sein. Es drückt seinen Kopf an Stephans Brust. Der Heimweg mit dem Tier ist mühsam. Aber doch sind alle glücklich. Wären sie so beweglich wie Alpakas, wären sie nach Hause gehüpft. Als Stephan das von Steinen umzäunte Gehege betritt, schlafen alle Tiere. Nur eines erhebt sich und schaut gegen das Licht der Lampe. Der Alpaka-Mutter ist bestimmt ein Stein vom Herzen gefallen. Aber Erleichterung sieht man einem Alpaka eben nicht an.

Man sagt, dass Alpakas intelligenter sind als – entschuldigt mich, ihr lieben Schafe. Nur, auch intelligente Tiere brauchen manchmal einen Hirten, der sie sucht und zurückführt. Könnte das mit uns Menschen auch so sein?

Thomas Hanimann



Alpakas sind intelligente Tiere – wenn sie sich nicht gerade verirren.



Stephan Lehmann: Für wenige Wochen im Jahr als Alpaka-Hirte unterwegs.



Im bolivianischen Hochland gibt es abgelegene Dörfer, in denen die Hirten wohnen.

# Eric-Emmanuel Schmitt: Der Atheist, der Gott begegnet

Der französisch-belgische Schriftsteller, Regisseur und Philosoph, Eric-Emmanuel Schmitt hat sich vom Atheismus zum Christentum bekehrt. Ausschlaggebend war ein Erlebnis 1989 in der Wüste Sahara. Erst im letzten Jahr machte er diese religiöse Erfahrung öffentlich. Davon handelt dieses Interview.

*Warum haben Sie 27 Jahre lang gewartet, um Ihre spirituelle Erfahrung in der Wüste publik zu machen?*

Ich habe lange geglaubt, dies sei eine sehr persönliche und einmalige Erfahrung gewesen, die niemand anderen etwas angeht. Da lag ich falsch. Wenn man das Glück hat, etwas vom Licht zu empfangen, muss man dieses weitergeben, verbreiten.

Ich habe auch Zeit gebraucht, weil ich nicht bereit war, diese spirituelle Erfahrung ins Leben umzusetzen. Ich war ein Atheist, friedlich, aber mit einer vollständig atheistischen Überzeugung. Als ich mich damals in die Sahara begab, suchte ich nichts – auf jeden Fall nicht Gott.

Die Gnade ist also auf mich gefallen, der ich absolut nicht bereit dafür war. Sicher war ich schon irgendwie vorbereitet, denn ich habe mich mit Philosophie und metaphysischen Fragen beschäftigt.

Ich habe viel Zeit gebraucht, um dieser Gnade Raum zu geben. Es gab in meinem rationalen und relativistischen Denken etwas, das mich zögern liess. Nur langsam ist diese selbstverliebte Seite, die nach eigener Stärke strebt, gewichen und ich habe die Offenbarung der Gnade akzeptieren können. Es hat also noch Jahre gebraucht, bis ich der gläubige Mensch wurde, der ich nun bin.

Und dann, als ich angefangen habe, darüber zu sprechen, sagte ich nie alles. Ich war sehr langsam. Was mich dann in Schwung brachte, war die Gewaltigkeit der aktuellen Weltsituation. Es ist eine Welt voll Lärm von Dummköpfen, die im Namen Gottes töten, morden und vergewaltigen. Da habe ich mir gesagt, dass es an der Zeit ist, von meinem Glauben zu sprechen, der im Innern wächst und der nichts mit dem Krach rundherum zu tun hat.

*Was sind die Reaktionen auf Ihr Buch «Die Nacht des Feuers»? Einige wollten Sie zur Vernunft bringen, indem sie Ihre Erfahrung den besonderen Umständen zuschrieben, in denen Sie sich befanden.*

Das habe ich selber auch so gemacht. Ich wollte diese gemachte Erfahrung selber auf ein natürliches oder psychologisches Phänomen reduzieren. Ich habe x-Mal versucht, diese Nacht zu verleugnen und sie nicht als das zu sehen, was sie wirklich war: nämlich ein mystisches Erlebnis, eine Begegnung mit Gott.

Solche Argumente können also meiner Gewissheit nichts anhaben. Keiner dieser Einwände ist haltbar. Chemische oder naturwissenschaftliche Erklärungen genügen nicht. Und die psychologi-

schen Erklärungsversuche stehen auf noch schwächeren Füßen.

Aus Faulheit hätte ich dieses Geschehen lieber auch auf derartige Erklärungen reduziert, um so der überzeugte Atheist zu bleiben. Das war aber nicht mehr möglich. Gewissen Personen, die mir widersprachen, habe ich gesagt: «Ihr wollt nicht zugeben, dass es möglich ist zu glauben? Ihr meint, dass das Leben des Geistes tot ist, dass man im spirituellen Leben keine Überraschungen mehr haben kann. Woher wisst ihr das? Und wenn ihr es nicht wisst, warum hält ihr euch denn krampfhaft an dieser Illusion fest?» Ich warf also die Frage auf die Fragenden zurück.

*Sie sagen auch, dass es das Herz ist, das Gott erkennt, nicht der Verstand ...*

Der Denker Pascal drückte es so aus: Gott lässt sich erfahren, nicht beweisen. Das hatte ich vergessen, als ich in die Wüste hineinging. Ich hatte den «Fall Gott» gelöst. Gott war in meiner Erfahrung nicht sichtbar, nicht nachvollziehbar in meinen Gedanken. Also konnte er in meinem gedanklichen Universum nicht existieren. Schlussendlich habe ich aber Gott in der Wüste Sahara erfahren.

Wie gesagt: erfahren ist nicht beweisen. Meine Sprache ist weiterhin die eines Gläubigen und die eines rationalen Denkers. Ich muss da aber gleich hinzufügen, dass Glaube nicht gleichzusetzen ist mit Wissen. Gott erfahren, ihn mit seinem ganzen Sein

**«Als ich mich damals in die Sahara begab, suchte ich nichts – auf jeden Fall nicht Gott.»**

und seinen Gefühlen kennen, heisst nicht, ihn auf wissenschaftliche Weise auch anderen Menschen zu beweisen. Über eine Erfahrung kann man nur Zeugnis geben.

Unsere Gegenwart leidet unter denjenigen, die Glaube und Wissen miteinander vermischen: die atheistischen und die religiösen Fundamentalisten, die mit Gewalt agieren, weil sie meinen, sie besitzen allein die Wahrheit und das Wissen. Es scheint mir sehr wichtig, dass der Glaube und der Verstand demütig sind.

Der Glaube ist nicht ein Mittel, um Wissen anzuhäufen, sondern eine Art, mit dem Unwissen umzugehen, das Geheimnis des Glaubens zu leben. Glauben ist eine grosse, eine ausserordentliche Sache. Aber ich appelliere auch an die Bescheidenheit des Verstandes. Dass man Gott mit dem Verstand nicht erkennen kann, heisst nicht, dass Gott nicht existiert. Wie ich es in meinem Buch ausdrückte: Das Fehlen von Beweisen ist nicht ein Beweis seiner Abwesenheit.



**Für Eric-Emmanuel Schmitt ist Glaube eine nicht erklärbare Erfahrung.**

# nete

Wie erklären Sie, dass die Intelligenz und die Worte es nicht erlauben, Gott zu erfassen?

Wir haben die Sprache von endlichen, begrenzten Wesen. Wir können nicht das Unendliche und Unbegrenzte beschreiben. Die Sprache wurde erfunden, um das Gewöhnliche zu beschreiben, nicht das Ungewöhnliche; das Sichtbare, nicht das Unsichtbare. Jede Annäherung an die göttliche Realität ist lediglich ein Bild. Man kann sich dem Göttlichen durch die Sprache annähern, ausdrücken, was eine Glaubenserfahrung ist.

*Verloren in der Wüste haben Sie eine Nacht in Einsamkeit und Kälte verbracht. Sie sagen, dass Ihr «Sein» in dieser Nacht aus Ihrer menschlichen Hülle herausgetreten sei und Sie zu einer Macht geführt habe, die Sie später Gott genannt haben. Warum sagen Sie, dass Gott Ihnen hier begegnet ist?*

Auf die Frage des «Warum» weiss ich keine Antwort. Warum ich, er oder sie? Ich habe keinerlei Verdienst, denn ich habe auch keine Schritte unternommen, die mich zur Offenbarung hingeführt hätten. Das «Wie» kann ich aber beantworten. In dieser Nacht habe ich mich am Fuss des Berges Tahat selbst innerlich von meinem Ego losgelöst. Ich habe aufgehört, alles bestimmen zu wollen und unter Kontrolle zu haben. Ich war ein Intellektueller. Jemand, der alles beherrschen will durch seinen Verstand und der es nicht erträgt, wenn ihm etwas entgeht. Aber dieser Mensch, der alles beherrschen will, war auf der Flucht. Plötzlich war ich unendlich schwach. Ich habe alle Ideale von Beherrschen können und von Vernunft

verlassen und den ganzen Platz dieser Erfahrung gelassen. Wenn ich nicht diese Schwäche gehabt hätte, wo hätte dann Gott eintreten können?

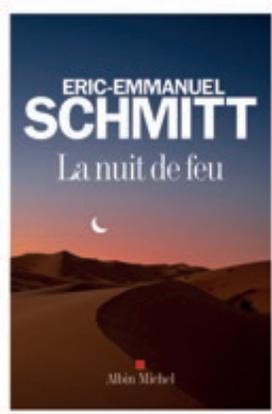
*Inwiefern glauben Sie, dass jeder eine solche Begegnung mit Gott machen kann, wie Sie sie gemacht haben?*

Ich denke, dass viele Menschen ausserordentliche Erfahrungen machen; sie legen diese aber beiseite. Viele Menschen sind überwältigt von der Gegenwart einer ausserordentlichen Präsenz in ihrer Nähe. Oder sie erleben blitzartig einen Sinn im Universum. Sie sind ergriffen von der Schönheit und Harmonie, die sie umgibt, oder fasziniert durch ein Lächeln. Alle Menschen erleben Momente, die dem normalen Lauf der Zeit zu entgleiten scheinen, als ob da einen Augenblick lang die Ewigkeit hereinbräche. Und die Menschen verstecken dies dann in ihrer Hosientasche oder verdrängen es an den Rand des Lebens ... Warum eigentlich? Aus Bequemlichkeit, Gewohnheit, weil sie konformistisch denken. Weil sie ihr ganzes gedankliches Haus neu bauen müssten, um das zu integrieren, was geschehen ist.

**«Dass man Gott mit dem Verstand nicht erkennen kann, heisst nicht, dass Gott nicht existiert.»**

Das Problem mit einer Offenbarung ist, dass es eine Revolution ist. Das Spiel ist zu Ende. Man muss die Karten neu mischen und neu lernen zu spielen. Dafür habe ich Jahre gebraucht.

Unser Zeitgeist drängt uns dazu, das zu verschleiern. Die vorherrschende Sprache ist materialistisch, pragma-



**Das Buch berichtet über eine besondere Begegnung mit Gott.**

tisch, rational. Sie beruht auf dem intellektuellen Vorurteil, dass der Glaube atmodisch sei. Dass der Fortschritt der Zivilisation darin bestehe, sich der Religion zu entledigen und auf eine wirklich atheistische Gesellschaft hinzusteuern. Diese Philosophie behauptet, dass es ein Zeitalter der Vernunft gegeben habe und dass die Moderne ein Zeitalter des Atheismus sei. Das scheint mir eine vollkommene Dummheit.

*Sollten wir uns mehr für Gott interessieren?*

Die Frage nach Gott ist für den Menschen immer aktuell. Sie ist nicht nur in einer Epoche zeitgemäss, sondern in allen Epochen. Der Mensch lebt mit der Frage nach Gott. Wenn Gläubige sich begegnen, gibt es nicht zwei, die sich gleichen. Es gibt auch nicht zwei Atheisten, die sich gleichen. Jeder lebt das Geheimnis des Menschseins auf seine Weise, mit seiner eigenen Geschichte, seinem persönlichen Streben, seinen Enttäuschungen, seiner Begeisterung, seinen Begegnungen.

Man kann sich weder Gottes noch der Religion entledigen. Es gibt auch keinen Grund, dies zu tun. Es gehört einfach zum Menschsein.

*Ist es denn im 21. Jahrhundert nicht schwieriger zu glauben? Mit all den technischen Fortschritten?*

Das Problem, das den Menschen seit dem 20. Jahrhundert und noch mehr im

21. Jahrhundert beschäftigt, ist der masslose Stolz. Der Mensch kann sich mit seinen wissenschaftlichen und technologischen Fortschritten betauschen, mit der Beherrschung des Planeten, dem Indie-Hand-Nehmen seines eigenen Schicksals. Aber dieser Stolz täuscht. Er kann zu einer leeren Selbstverliebtheit führen, die glauben macht, dass der Mensch über der ganzen Schöpfung steht, über allen Geschöpfen und sogar über einem Schöpfer, wie dieser auch sei. Indem er so denkt, vergisst der Mensch die Bescheidenheit und die Demut, die zu einem menschlichen Leben gehören.

Ja, unsere Zeit macht den Glauben schwierig, aber auch nötig. Das Christentum ist ein Bollwerk gegen eine materialistische Welt, die sich vor allem fürs Geld interessiert. Die Lehre der Evangelien ist eine anspruchsvolle Gegenmacht. Sie ist indessen nötiger als je zuvor.

*Wie nähren Sie diesen Glauben im Alltag?*

Es ist eher der Glaube, der mich nährt. Der Glaube hat seinen Platz in mir genommen, einen riesengrossen Platz. Er hat meinen Bezug zu den Mitmenschen und zur Welt verändert. Er gibt mir eine ungeheure Energie. Die Freiheit besteht darin, ja zu sagen, nicht nein. Einzuwilligen, zuzustimmen, anzunehmen.

Das Leben nötigt mich, zu rennen, an unnütze Dinge zu denken, mich um meine eigenen Interessen zu kümmern. Ich lebe manchmal in Distanz zu meinem Glauben. Dann kehre nicht ich zu ihm zurück, sondern er überwältigt mich. Er ist stärker als ich. Ich bin es nicht, der sich um ihn kümmert, sondern er, der Glaube, kümmert sich um mich.

**Interview: Christian Willi**

**«Ostern ist für mich der letzte «Beweis», dass Jesus tatsächlich Gottes Sohn war und ist. Mit seiner Auferstehung hat er für jeden Menschen sichtbar gemacht, dass er zu Gott gehört. Das ändert nichts an seinem ebenso wahren Menschsein. Ich finde es grossartig, dass Jesus den Tod überwunden hat. Ostern nimmt mir die Angst vor dem Tod.»**

Ruth Egg,  
Seelsorgerin, Beraterin SGfB



# Eine wahre Familieng



Ein Mann hat zwei Söhne. Sie lachen, streiten, erledigen ihre Arbeiten und diskutieren während den Mahlzeiten über Tischmanieren. Eine ganz normale Familie halt.



Eines Tages kommt es zur Katastrophe. Der jüngere Sohn geht zum Vater und sagt: «Ich brauche dich nicht mehr, Vater. Zahle mir mein Erbe aus!» Der Vater teilt schweren Herzens sein Hab und Gut auf und gibt ihm seinen Anteil.



So zieht der junge Man Nach einiger Zeit ha mögen verprasst. Zu a Hungersnot übers La nichts anderes mehr ü Arbeit zu betteln. F will er Schweinefutter e verb



Der Vater sieht den Sohn schon von weitem. Er rennt übers Feld, fällt ihm um den Hals und küsst ihn. Der stinkende Sohn windet sich aus der Umarmung und sagt: «Vater, ich habe gegen dich gesündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.»



Doch der Vater ruft seine Angestellten herbei: «Bringt schnell das schönste Kleid, einen Ring und neue Schuhe. Schlachtet das Kalb für ein Fest. Mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden!» Alle waren sehr fröhlich.



Als der ältere Sohn Hause kommt und hört sehr zornig. «Vater! A treu für dich gearbeitet Fest für mich gemacht Nichtsnutz nach Hau verprasst hat. Und du

# schichte, frei erfunden.

4



...nn in ein fernes Land.  
...t er sein ganzes Ver-  
...llem Übel kommt eine  
...nd. Dem Sohn bleibt  
...brig, als um niedrigste  
...last am Verhungern  
...essen, aber es wird ihm  
...oten.



Völlig am Ende erinnert er sich an sein Zuhause. Er sagt sich: «Dort essen sogar niedrigste Arbeiter genug. Ich will nach Hause gehen und meinen Fehler eingestehen. Ich kann nicht erwarten, dass mein Vater mich wieder wie ein Sohn aufnimmt, aber vielleicht darf ich für Brot bei ihm arbeiten.» So macht er sich auf den Heimweg.

8



...von der Arbeit nach  
...t, was hier läuft, wird er  
...All die Jahre habe ich  
...et. Aber nie hast du ein  
...nt. Jetzt kommt dieser  
...se, der all dein Geld  
...schmeisst eine Party!»



Der Vater erklärt ihm: «Mein Sohn. Du warst die ganze Zeit bei mir und alles was mir ist, gehört auch dir. Du hättest allen Grund, fröhlich zu sein. Aber dein jüngerer Bruder war verloren und ist wiedergefunden worden.»

## Willkommen zu Hause!

Jesus erzählt diese Familiengeschichte um zu verdeutlichen, wie sehr Gott, der Vater, sich danach sehnt mit seinen Kindern Gemeinschaft zu haben. Dieses Gleichnis steht in der Bibel in Lukas 15, 11-32 und hat seit jeher die Menschen inspiriert, über Gott nachzudenken. Dürer, Bosch, Rubens, Rembrandt oder Gide, Rilke, Walser, Kafka und viele andere haben das Thema in Kunst und Dichtung aufgenommen. Kein anderes Gleichnis aus der Bibel hat so viele Künstler inspiriert. Vielleicht wurde die Geschichte deshalb so berühmt, weil wir uns alle gut darin wiederfinden können.

### 1. Gott liebt seine Kinder wie ein guter Vater.

Seine Liebe ist so bedingungslos, dass er dem Sohn den freien Willen lässt, als er sich von ihm lossagen will.

**2. Viele reagieren auf die Liebe Gottes mit Ablehnung.** Wir misstrauen ihm, dass er es gut meint mit uns. Wir machen unsere eigenen Regeln und bestimmen uns zur höchsten Instanz. Das zerstört die Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen. Die Bibel nennt es Sünde.

**3. Oft sind es dann aber Krisensituationen, die uns unser Leben überdenken lassen.** Oder die Fragen nach dem Sinn des Lebens, der Geburt, dem Tod und dem «Danach» lassen uns nach Gott suchen. Und hier kommt das völlig Überraschende der Geschichte. Der Vater ist nicht rachsüchtig, sondern hält jeden Tag nach uns Ausschau. Wenn wir unsere Schuld eingestehen, vergibt der Vater von Herzen und nimmt uns in seine Arme.

**4. Gott sei Dank landet nicht jeder bei den Schweinen.** Der ältere Bruder ist sich keiner Schuld bewusst und sieht überheblich auf die anderen. Aber auch er braucht die Liebe Gottes. Der Vater lädt ihn zur Gemeinschaft und zum grossen Fest ein.

Auch du bist eingeladen. Willkommen zu Hause!

Matthias Spiess, [mspiess@each.ch](mailto:mspiess@each.ch)

Die Bilder hat der Künstler Joel Büchli gemalt.

# Wir machen Zeitung.

Ringier | Print

Wir machen Zeitung

Ebikonstrasse 75  
6043 Adligenswil  
041 375 12 53, print@ringier.ch  
www.ringierprint.ch



## Eröffnung SPArtoS

### Tag der offenen Türe

Der Neubau vom Hotel Artos wird am Samstag, 21. Mai 2016 eröffnet. Von 10 bis 16 Uhr sind Sie herzlich eingeladen...

- die neuen Hotelzimmer sowie das neue SPArtoS mit Fitness • Physio • Wellness zu besichtigen
- an diversen Vorträgen teilzunehmen
- ...und vieles mehr.

### Eröffnungs-Schnuppertage:

- 3 Übernachtungen zum Preis von 2
- Viergang-Abendessen und Frühstücksbuffet
- im Zimmer mit Dusche, WC, Balkon, TV/Radio
- freier Eintritt ins Wellness mit Whirlpool, Erlebnis-dusche, Infrarotkabine, Dampfbad und Sauna
- Fitnessentrtritt inkl. Anleitung oder einer «Alpen»-Massage (30 Minuten)

Hotel Artos, CH-3800 Interlaken  
T +41 33 828 88 44, [www.hotel-artos.ch](http://www.hotel-artos.ch)



## LEBEN

# Ein Experte für die Totenruhe

Willi Gasser kennt den Tod gut. Schon als Kind war er davon fasziniert. Daraus kam sein ungewöhnlicher Wunsch: Gasser wurde Totengräber.

In diesem Jahr wird Willi Gasser 81 Jahre alt. Sechzig Jahre lang, bis vor einem Jahr, hat er in seiner Gemeinde die Toten in den Sarg gelegt und ihnen die letzte Ruhestätte bereitet. Über den Tod weiss er Bescheid. Er hat vor ihm keine Angst. «Der Gedanke an den Tod erfüllt mich mit einer tiefen Hoffnung», sagt er.

### Dem Tod nahe

Auf seinem Bauernhof in Diepoldsau (SG) hat es sich Willi Gasser gemütlich eingerichtet. Er hütet seine Schafe und seine Hühner und beschäftigt sich mit seinem Garten. Dass er in seinem Alter das alles noch allein schafft, meint er, sei «ein Geschenk Gottes».

Gasser, der sich so viele Stunden mit dem Tod beschäftigte, ist ein lebensfroher Mensch. In seinem hohen Alter ist er kerngesund und dankbar dafür, Tag für Tag. «Jeden Morgen früh danke ich Gott.» Willi Gasser war selber schon einige Male dem Tod nah. Einmal fiel er von einem Dach auf den Betonboden. Er war bewusstlos, kam aber wieder zu sich. «Jedes Mal, wenn ich einen Unfall hatte, war ein Schutzengel dabei.» Und er bete nicht nur, wenn es ihm schlecht gehe. «Wenn ich bete, solange ich gesund bin, geht das Beten auch viel besser, sobald die echten Probleme eintreffen.»

### Aus dem Sterben wächst neue Hoffnung

Persönlich weiss Gasser, was es bedeutet, nahestehende Menschen gehen zu lassen. Als Dreijähriger sah er seinen Bruder im Sarg liegen. Vor sechs Jahren musste er seine Frau zwei



Melchior Magazin

### Willi Gasser aus Diepoldsau hat viele Verstorbene ins Grab gelegt.

Jahre lang zuhause pflegen, bevor sie an Krebs starb. In ihm löste dieser Verlust erstaunlicherweise auch positive Gedanken aus. «Vielleicht bin ich blöd. Aber ich lebe in der Hoffnung, dass ich meine verstorbenen Verwandten wiedersehen werde. Darum geht es mir gut.» Besser als manch anderer versteht Willi Gasser, wie der Tod zum Leben gehört. «Es ist einfach so und ich muss es eben ertragen, wie auch immer Er [Gott] es haben will.» Sein einziger Wunsch sei, dass ihm ein schneller Tod geschenkt werde.

### Zurück nach Hause

Als Totengräber gibt es für Gasser keine Zweifel, was uns nach dem Tod erwartet. Mit Zuversicht erklärt er, dass sich die Seele sofort vom Leib trenne, sobald man tot sei. «Die Seele geht direkt unserer Heimat zu. Zu unserem Erlöser, Jesus Christus.» Die Auferstehung von Jesus bedeutet ihm alles. «Es ist eine richtig gute Botschaft und ich bin überzeugt, dass es die Wahrheit ist.» Er habe darum keine Angst, was ihm in den zukünftigen Tagen bevorstehe. «Jesus ist meine Zukunft», sagt er.

Charissa Foster



**Bibelweg.** Es ist ein heisser Nachmittag im Frühsommer. Das Land Israel erlebt eine Hitzewelle wie seit langem nicht. Ich sitze mit meinem Freund Harry in einem klimatisierten Taxi, das uns durch die sanften Hügel von Galiläa zurück nach Nazareth bringt. Den ganzen Tag über waren wir zu Fuss unterwegs auf dem «Jesus-Trail», einem Wanderweg, der dazu einlädt, das Heimatland von Jesus hautnah zu erleben.

Am frühen Morgen waren wir in Nazareth losgelaufen, als die Stadt noch schlief. Tagsüber geht es hier laut und schrill zu: Moderne Industrieanlagen und belebte Shoppingzentren liegen an der vierspurigen Schnellstrasse, die den alten arabischen Teil der Stadt vom neueren jüdischen Teil trennt. Und mittendrin die Touristenbusse und Pilgerströme, die sich durch die engen Strassen der Altstadt schieben, um zu dem Ort zu gelangen, wo Jesus zu Hause war: Hier steht heute eine

Kirche, erbaut über den Ruinen eines alten Hauses aus dem ersten Jahrhundert, das, so vermutet man, einmal Maria und Joseph gehörte.

#### Das Dorf der Hoffnung

Damals sah es hier ganz anders aus: Ein verschlafenes Bergdorf mit wenigen hundert Einwohnern, über das die Leute spöttisch sagten: «Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?» Aber die Familien, die hier wohnten, lebten mit einer Hoffnung: Als Flüchtlinge waren ihre

Familien erst vor wenigen Generationen aus der Fremde hierher zurückgekehrt, ins Land ihrer Vorväter. Und sie hatten ihre Siedlung benannt nach dem hebräischen Wort «Nezer»: ein aufkeimender Spross an einem scheinbar toten Baum. In ihrer alten hebräischen Bibel war das Wort ein Bild für den kommenden Hoffnungsträger: Eines Tages würde Gott ihn senden, um Frieden zu schaffen in einer Welt der Zerstörung. Frieden zwischen Menschen und Frieden mit Gott. Deshalb nannten sie ihr Dorf Nazareth: Das Dorf der aufkeimenden Hoffnung.

#### Viele Geschichten zum Leben

Hinter dem Stadtrand beginnt die offene Landschaft, und jetzt sieht es hier so aus wie wohl auch schon vor 2000 Jahren. Wir laufen durch ein golden schimmerndes Weizenfeld und denken an die vielen Beispielgeschichten, die Jesus hier erzählt hat. Sie waren aus dem normalen Alltag gegriffen und schlugen doch eine Brü-

**Der «Jesus Trail», ein 65 Kilometer langer Wanderweg, führt von Nazareth nach Capernaum am See Genezareth, durch das Land, in dem Jesus lebte.**

cke zu den tieferen Fragen des Lebens. Der Bauer, der seine Saat ausstreut und dann gespannt darauf wartet, ob sie Frucht bringt, wird zum Bild für einen Gott, der in das Leben der Menschen leise hineinspricht und dann geduldig wartet, ob seine Worte auf Stein fallen oder auf fruchtbaren Boden.

#### Wein und Kaffee in Kana

Unser Weg führt durch Kana, wo Jesus einmal bei einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelt haben soll. Wir kehren ein in das Gasthaus von Sami und Su'ad, einem freundlichen arabischen Ehepaar, das uns frisch gebrühten Kaffee serviert. Nebenan in der Kirche feiert eine

wippen fromme jüdische Männer im Rhythmus ihres Gebets. Von den Minaretten klingt mehrmals am Tag der Ruf des Muezzins. Und durch die engen Gassen der Via Dolorosa schleppen christliche Pilgergruppen grosse Holzkreuze, um an den letzten Weg Jesu zu erinnern.

Dort, in Jerusalem, prallten damals auch die Ansichten über Jesus hart aufeinander. Zwischen begeisterten Anhängern, religiösen Gegnern und gleichgültigen Machthabern führte sein Weg zum Kreuz. Ausgerechnet am jüdischen Passafest, dem Fest der Befreiung. Dem Fest der aufkeimenden Hoffnung auf Erlösung.



**Heute eine belebte Stadt, war Nazareth zur Zeit von Jesus ein unbedeutendes Dorf.**

Gruppe älterer südamerikanischer Pilger einen besonderen Gottesdienst, in dem sich betagte Ehepaare ihre Liebe noch einmal neu zusagen. Ein Bild für eine Liebe, die von Dauer ist und doch immer wieder neu.

#### Stadt der Religionen

Es ist ruhig hier. Und friedlich. So ganz anders als im fernen Jerusalem, von wo aus wir noch in der Nacht mit dem Auto losgefahren waren. Dort prallen die Religionen und die politischen Kräfte mit Macht aufeinander. In den Strassen brummt es von Religion: Vor der Klagemauer

Dort, genau über diesem Pilgerweg, war für ein paar Jahre mein Wohnzimmer. Hier habe ich mit meiner Frau und einer kleinen Gemeinschaft von Christen gelebt, gearbeitet und die Türen geöffnet für Menschen, die auf der Suche waren. Das Land, in dem wir lebten, ist mir in diesen Jahren ans Herz gewachsen. Und es ist für mich zu einer Brücke geworden hinein in die Welt der Bibel.

**Guido Baltes**



**Prozession am Palmsonntag in Jerusalem.**

Jesus ist ...

Was meinst du?

Sag's online  
www.jesus-ist.ch



Schneide das Plakat aus und hänge es in deinem Treppenhaus auf.

### Vertreter aus dem Patronatskomitee



**Pfr. Gottfried Locher**  
Präsident Schweizerischer  
Evangelischer Kirchenbund



**Abt Dr. Urban Federer**  
OSB, Kloster Einsiedeln



**PD Dr. Christina Aus der Au**  
Theologische Geschäftsführerin  
am Zentrum für Kirchen-  
entwicklung, Uni Zürich



**Max Schläpfer**  
Präsident VFG-Freikirchen  
Schweiz



**Dr. theol. Marian Eleganti**  
Jugendbischof der Deutsch-  
schweiz & des Tessins

# Wer ist Jesus? Die Debatte findet auf Plakaten statt

**Kampagne.** Die Plakate, die vor Ostern ausgehängt werden, sind fast leer. Hier darf jede und jeder seine Meinung zu Jesus anbringen. Die interaktive Kampagne «Jesus ist...» lädt die Bevölkerung ein, die Schlagzeile «Jesus ist...» zu ergänzen. Fritz Imhof hat sich bei Andreas Boppert, Präsident der Kampagne, über die Plakataktion erkundigt.

Was beinhaltet die Kampagne «Jesus ist...»?

Die Kampagne schafft Raum, gemeinsam über Jesus Christus nachzudenken und sich ehrlich über ihn und seine Bedeutung für uns heute auszutauschen. Es gibt über 1500 Plakate, auf denen sich jeder aktiv am Gespräch zum Thema Jesus Christus kommt, wer er war oder ist. Dabei ist

Welche Ziele verfolgt man mit der «Jesus ist...»-Kampagne?

Wir möchten, dass die Bevölkerung der Schweiz miteinander ins Gespräch zum Thema Jesus Christus kommt, wer er war oder ist. Dabei ist



**Andreas Boppert erwartet, dass die Kampagne viele Diskussionen über den Glauben und Jesus Christus auslöst.**

jede einzelne Meinung willkommen, was für viele vielleicht gerade im Hinblick auf ihr Religionsverständnis gleichermaßen befremdlich wie wohlthuend ist.

Braucht es so eine Kampagne?

Themen wie die Flüchtlingsströme und andere gesellschaftliche Herausforderungen verunsichern. Wenn man selber weiss, worauf man steht, macht Fremdes weniger Angst, und man kann sich unbefangen darauf einlassen. Unsere Schweizer Geschichte und unsere Werte bauen auf dem christlichen Glauben auf. Die Person Jesus Christus spielt darin eine zentrale Rolle. Niemand hat die Weltgeschichte so stark geprägt wie er. Deshalb ja – es braucht unbedingt eine solche Kampagne, damit Menschen neu entdecken können, auf was für einem Fundament sie stehen.

Auf was freuen Sie sich bei dieser Kampagne?

Ich freue mich persönlich auf jedes Gespräch und jede Begegnung, die entsteht. Darüber hinaus freut es mich, wenn der Glaube für die

Am 14. März 2016 startet die interaktive Kampagne «Jesus ist...». Initiant der Kampagne ist der Verein «Aktionskomitee Christen Schweiz» mit Fachleuten aus Landes- und Freikirchen. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, Jesus zum Gesprächsthema in Medien, Kirchen sowie im Alltag der Schweizer Bevölkerung zu machen.

Die Kampagne wird von einem Patronatskomitee unterstützt. Dazu gehören Personen wie Gottfried Locher (Präsident Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund), Abt Urban Federer (OSB, Kloster Einsiedeln), Max Schläpfer (Präsident VFG-Freikirchen Schweiz) und viele mehr.

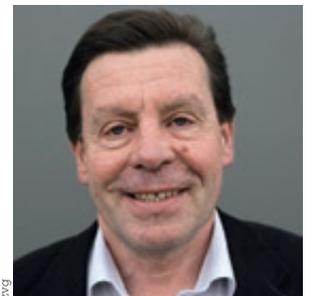
[www.jesus-ist.ch](http://www.jesus-ist.ch)

Schweizer Bevölkerung nicht mehr einfach etwas total Individuelles ist, das nur versteckt gelebt werden darf, sondern über das man ganz natürlich miteinander austauschen kann und darf.

Interview: Fritz Imhof

« Die Auferstehung von Jesus Christus von den Toten ist für mich die Grundlage meines Glaubens. Die Gewissheit, dass der Tod nicht das Ende ist und ich einmal im Königreich Gottes für alle Ewigkeit leben darf. An Ostern denke ich an die Liebe des Vaters im Himmel und seine Sehnsucht nach einer ganz persönlichen Gemeinschaft mit uns Menschen. In Verbindung mit der jüdischen Pessachwoche, in der die Kreuzigung und die Auferstehung stattfanden, steht dieses Fest im Zentrum meines biblischen Kalenders. »

Hans-Peter Lang, Gründer und Mitglied des Stiftungsrats «Wendepunkt»



## Jesus Christus – Superstar

Was an Ostern vor 2000 Jahren geschah, hat die Weltgeschichte geprägt, wie kein anderes Ereignis. Ausser der Plakatkampagne (siehe oben) gibt es gerade noch eine weitere Werbeaktion für Jesus.



Alles dreht sich um den zentralen Bibelvers Johannes 3,16, der kurz und knackig erklärt, was an Ostern geschehen ist: «Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Jeder der an ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.» Allein der

Fakt, dass unsere Zeit noch immer mit diesem Ereignis bemessen wird (2016 nach Christus) verdeutlicht seine Bedeutung. Jesus Christus ist zweifellos ein Superstar, wie er im bekannten Musical von Andrew Lloyd Webber und Tim Rice besungen wird. Für die Christen ist er viel mehr noch als ein Superstar. Was Jesus für sie bedeutet, wollen

Schweizer Christen mit der AKTION 3.16 zum Ausdruck bringen. «Seien Sie also nicht erstaunt, wenn jemand auch Sie in den nächsten Wochen auf Johannes 3,16 ansprechen sollte», sagt Kampagnenleiter Beat Baumann.

Florian Wüthrich

Weitere Informationen: [www.aktion-3-16.ch](http://www.aktion-3-16.ch)



# Adonia-Teens-Chor & Band Musical-Tour 2016

2540 Grenchen	SO	Fr	15.04.16	20:00	Parktheater, Lindenstrasse 41	8041 Zürich Leimbach	ZH	Fr	29.04.16	20:00	ref. Kirchenzentrum Leimbach, Wegackerstrasse 42
2552 Orpund	BE	Mi	13.04.16	20:00	Turnhalle des Primarschulhauses, Schulhausstrasse 15	8193 Eglisau	ZH	Mi	04.05.16	20:00	Mehrweckhalle Steinboden, Rihaldenstrasse 72
3011 Bern	BE	Fr	22.04.16	20:00	EGW Bern-Zentrum, Nägelgasse 9	8213 Neunkirch	SH	Fr	29.04.16	20:00	Städtlihalle, Schulstr. 8
3150 Schwarzenburg	BE	Mi	13.04.16	20:00	Mehrweckanlage Pöschchen, Freiburgstrasse 100	8240 Thayngen	SH	Mi	27.04.16	20:00	Reckensaal, Schulstrasse 8
3270 Aarberg	BE	Sa	16.04.16	20:00	AARfit-Halle, Aareweg 32	8355 Aadorf	TG	Fr	01.04.16	20:00	Gemeinde- und Kulturzentrum, Gemeindeplatz 1
3510 Konolfingen	BE	Sa	16.04.16	19:30	Kirchgemeindehaus, Kirchweg 10	8400 Winterthur	ZH	Sa	30.04.16	20:00	Gate 27, Theaterstrasse 27
3627 Heimberg	BE	Do	21.04.16	20:00	Aula untere Au, Schulstrasse 14 (neben der Kirche)	8416 Flaach	ZH	Do	28.04.16	20:00	Worbigihalle, Botzengasse
3657 Schwanden/Sigriswil	BE	Sa	23.04.16	20:00	Mehrweckhalle, Schwandenstrasse 101	8494 Bauma	ZH	Sa	30.04.16	20:00	Zentrum Grosswis, Altlandenbergstrasse 11
3665 Wattenwil	BE	Sa	16.04.16	20:00	Mehrweckhalle Hagen, Hagenstrasse 7b	8572 Berg TG	TG	Sa	02.04.16	20:00	Mehrweckhalle Berg TG, Andhauserstrasse 19
3703 Aeschi b. Spiez	BE	Mi	20.04.16	20:00	Gemeindsaal, Mülenenstrasse 2	8590 Romanshorn	TG	Do	31.03.16	20:00	Begegnungszentrum Rebgarten, Hueber Rebgarten 16
3714 Frutigen	BE	Mi	13.04.16	20:00	Pfimi Frutigen, Zeughausstrasse 6	8610 Uster	ZH	Do	28.04.16	20:00	Stadhofsaa, Theaterstrasse 1
3765 Oberwil i. Simmental	BE	Do	14.04.16	20:00	Mehrweckhalle, Schulhaus	8634 Hombrechtikon	ZH	Mi	30.03.16	20:00	Gemeindsaal Blatten, Bahnweg 6
3800 Matten b. Interlaken	BE	Fr	15.04.16	20:00	Kirchgemeindehaus Matten, Herziggässli 21	8645 Jona	SG	Fr	27.04.16	20:00	Stadtsaal Kreuz, St. Gallerstrasse 30
4106 Therwil	BL	Mi	30.03.16	20:00	Mehrweckhalle, Bahnhofstrasse 36A	8737 Gommiswald	SG	Fr	22.04.16	20:00	Gemeindsaal Gommiswald, Rietwiesstrasse 11
4132 Muttenz	BL	Do	31.03.16	20:00	Mittenza-Saal, Hauptstrasse 4	8816 Hirzel	ZH	Do	05.05.16	20:00	Gemeindsaal Schützenmatt, Dorfstrasse 47
4310 Rheinfelden	AG	Fr	01.04.16	20:00	Musiksaal Kurbrunnen, Habich-Dietschy-Strasse 14	8840 Einsiedeln	SZ	Fr	06.05.16	20:00	ZWEI RABEN – Kultur- und Kongresszentrum, Hauptstr. 20
4447 Känerkinden	BL	Sa	02.04.16	20:00	MZH Mehrweckhalle Dörlimatt, Wittinsburgerstrasse 11	8910 Affoltern a. A.	ZH	Sa	07.05.16	20:00	Kasinosaal, Marktplatz 1
4665 Oftringen	AG	Sa	16.04.16	20:00	Evang.-ref.-Kirchgemeinde, Kirchstrasse 8	9000 St. Gallen	SG	Fr	15.04.16	20:00	Stami – Kirche die bewegt, Winkelbachstrasse 7
4914 Roggwil	BE	Do	14.04.16	20:00	Turnhalle Bündtenacker, Unt. Bündtenackerweg 5	9044 Wald AR	AR	Sa	23.04.16	20:00	MZA Wald, Dorf 388
4954 Wyssachen	BE	Fr	15.04.16	20:00	Kirchgemeindehaus, Dorf 108K	9056 Gais	AR	Do	21.04.16	20:00	Oberstufenzentrum Gais (OSZ Gais), Gaiserau 17
5013 Niedergösgen	SO	Sa	23.04.16	20:00	Mehrweckhalle, Stockackerstrasse 17	9107 Urnäsch	AR	Do	14.04.16	20:00	Mehrweckgebäude Au, Unterdorfstrasse 36
5033 Buchs AG	AG	Do	14.04.16	20:00	Gemeindsaal, Mitteldorfstrasse	9323 Steinach	SG	Mi	30.03.16	20:00	Gemeindsaal, Schulstrasse 14 a
5057 Reitnau	AG	Fr	15.04.16	20:00	Mehrweckhalle Reitnau, Kratz 98	9450 Altstätten	SG	Mi	13.04.16	20:00	Saal Hotel Sonne, Kugelgasse 2
5312 Döttingen	AG	Do	21.04.16	20:00	Turnhalle Bogen 1, Chilbert 28	9491 Ruggell FL	FL	Sa	16.04.16	20:00	Gemeindsaal, Nellenengasse 40
5603 Staufen	AG	Mi	20.04.16	20:00	Freie Christengemeinde Lenzburg, Hauptstr. 12	9525 Lenggenwil	SG	Mi	20.04.16	20:00	Mehrweckgebäude, Sägebachstrasse 4
5614 Sarmenstorf	AG	Fr	22.04.16	20:00	Mehrweckhalle, Schilligasse 1						
5734 Reinach AG	AG	Mi	13.04.16	20:00	Saalbau Reinach, Hauptstrasse 29						
6110 Wollhusen	LU	Sa	02.04.16	20:00	Rössli ess-kultur, Menzauerstrasse 2						
6280 Hochdorf	LU	Fr	01.04.16	20:00	Kulturzentrum Braui, Brauiplatz 5						
6370 Stans	NW	Do	31.03.16	20:00	Theatersaal im Kollegi, Mürgstrasse 20						
7013 Domat/Ems	GR	Sa	30.04.16	20:00	Mehrweckhalle Tirral, Gassa Suto						
7204 Untervaz	GR	Mi	27.04.16	20:00	Mehrweckhalle, Schulweg 5						
7233 Jenaz	GR	Fr	29.04.16	20:00	Mehrweckhalle Jenaz, Fäld						
7550 Scuol	GR	Do	28.04.16	19:30	Sala da Cumün, Bagnera Scoula (Schulhaus)						

Eintritt zu allen Konzerten frei – Kollekte

### Abschlusskonzerte 2016

Eintritt nur mit Gratis-Ticket.

**Sonntag, 22. Mai 2016 um 10:30 und 14:30**

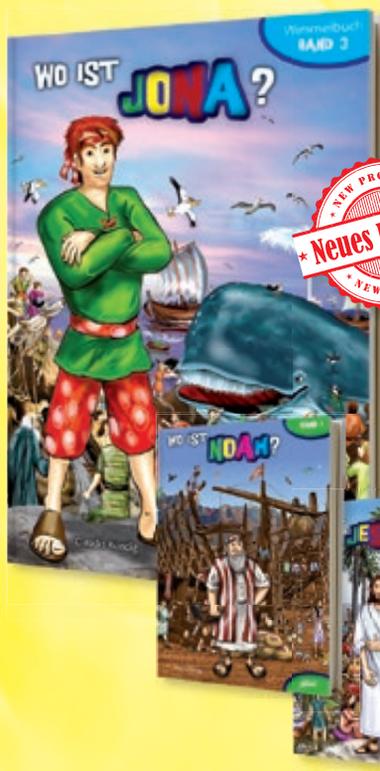
**4800 Zofingen AG** Mehrweckhalle beim BZZ

Alle Deutschschweizer-Chöre nochmals auf der Bühne. Das Musical «Ella» zum Abschluss der Tournee im **XXL-Format!** Infos auf der Homepage.

[www.elia-musical.ch](http://www.elia-musical.ch)



# Neue Produkte aus dem Adonia Verlag



## Wo ist Jona? Bibel-Wimmelbuch, Band 3

Claudia Kündig

Die faszinierende Geschichte von Jona auf 13 Doppelseiten-Bildern! Nur ist der Prophet nicht leicht zu finden. Auf jedem Bild wimmelt es von Leuten, Tieren und Gegenständen. Wo hat sich Jona, nachdem er einen Auftrag von Gott erhalten hatte, nur versteckt? Egal ob in seinem Heimatdorf, am Hafen, im Schiff oder auf dem Weg nach Ninive – überall gibt es viel zu entdecken! Für Kinder ab 3 Jahren.

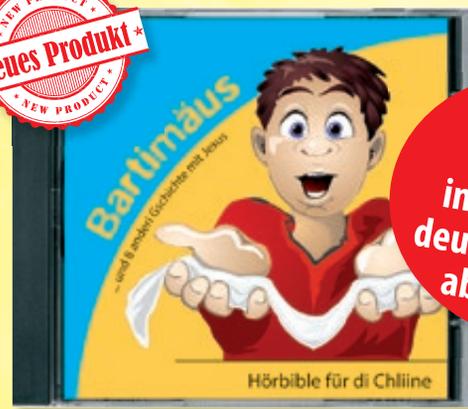
**Bilderbuch** (Hc, A4, 28 S.) B134071, CHF 19.80

## Wo ist Jesus? Bibel-Wimmelbuch, Band 2

**Bilderbuch** (Hc, A4, 28 S.) B134070, CHF 19.80

## Wo ist Noah? Bibel-Wimmelbuch, Band 1

**Bilderbuch** (Hc, A4, 28 S.) B134069, CHF 19.80



Neue CD-Serie in Schweizerdeutsch für Kids ab 3 Jahren

## Hörbible für di Chliine – Bartimäus

und 8 weitere Geschichten mit Jesus

Bartimäus ist blind. Aber als er hört, dass Jesus vorbeikommt, gibt es für ihn kein Halten mehr! Folgende Geschichten sind auf dieser CD enthalten: De grossi Fischfang/D'Hochzeit in Kana/De Hauptmaa vo Kapernaum/Jesus lehrt bätte/D'Tochter vom Jairus/Vier Fründe hälfe em Glähmte/Di zäh Usszätze/De Bartimäus/Jesus sägnet d'Chind.

Zusätzlich enthalten: Mehrere Songs, das Hörspiel «De bsundrig Bsuech» der lustigen Bärenkinder der Adonia-KidsParty und farbige Bilder der Geschichten im CD-Booklet!

**CD** (Schweizerdeutsch) AHB1233, CHF 19.80



Einfach online bestellen auf [www.adonishop.ch](http://www.adonishop.ch)

Adonia, Trinerweg 3, 4805 Brittnau  
062 746 86 46, order@adonia.ch

# Jesus und die Auferstehung – wer weiss?

**Glaube.** Jesus behauptete von sich, Gottes Sohn zu sein. Er behauptete auch, Menschen vom Tod retten zu können. Und seine Jünger setzen noch einen drauf: «Jesus ist auferstanden.» Das tönt so abgehoben, dass sich heute viele fragen: Ja stimmt das wirklich? Und was, wenn es nicht stimmt? Oder wenn es doch wahr ist? Das haben wir Kati Rechsteiner gefragt. Sie ist reformierte Theologin und Pfarrerin in Dörflingen (SH).

*Jesus lebte vor 2000 Jahren. Was bedeutet diese Person für uns heute?*

Schon an unserer Jahreszählung sehen wir etwas von dieser Bedeutung. Wir leben im Jahr 2016 nach der Geburt von Jesus. Nach wie vor gilt dieses Ereignis als wichtiger Einschnitt, als Wende. Dass Jesus gelebt hat, ist auch ausserhalb der Bibel erwähnt. Ob ich ihn als Sohn Gottes akzeptiere und als Retter und Heiland annehme, ist eine Glaubensfrage, die jeder Mensch persönlich beantworten sollte.



**Pfarrerin Kati Rechsteiner: Glaube ist Vertrauen auf Jesus, ein Ja zu ihm.**

*Man hat ihm auch den Zunamen «Christus» gegeben. Warum?*

«Christus» ist griechisch und steht für das hebräische «Messias» aus dem Alten Testament und bedeutet «der Gesalbte». Für die Menschen

um ihn herum stand fest: Dieser Jesus ist der Gesalbte, von dem im Alten Testament die Rede ist. Bis heute werden Menschen, die ihm nachfolgen, als Christen bezeichnet. Für mich persönlich ist das dann wie der Familienname: Ich gehöre in die Familie des Christus.

*Wie hat sich das Leben von Jesus vom Leben eines gewöhnlichen Menschen jener Zeit unterschieden?*

In den ersten Jahren wohl gar nicht. Er hatte Geschwister und sprach Aramäisch. Er lernte den Beruf eines Zimmermanns und lebte nach den gängigen Regeln. Auch Wanderprediger gab es zu der Zeit verschiedene. Durch die Kreuzigung und spätestens die Auferstehung kam jedoch eine ganz andere Dimension hinzu.

*In Einzelfällen hat er geholfen. Aber wieso hat Jesus nicht mehr für die Rechte der sozial Schwachen und die Frauenrechte gekämpft?*

Er hat immer auf der Seite der Schwachen gestanden. Sein Anliegen aber hatte (und hat noch) grössere Ausmasse: Er ist gekommen, um Sünder zu rufen und im Auftrag des Vaters unterwegs zu sein. Er hat sein Leben gegeben, um die ganze Welt zu erretten.

*Und dann ist er grausam umgebracht worden. Für die Sünden der Menschen sterben. Das tönt alles ziemlich schwierig und sinnlos?*

Jemand bezahlt für offene Rechnungen. Immer. Auch wenn etwas gratis ist, dann hat einfach ein anderer bezahlt. Bei der Frage nach der Schuld, die wir Menschen uns aufladen, entschied sich Gott, die Rechnung am Kreuz selber zu begleichen. Denn wir Menschen können uns nicht wie Baron Münchhausen am eigenen Zopf aus dem todbringenden Sumpf ziehen.

*Nach seinem Tod ist von der «Auferstehung» die Rede. Was ist darunter zu verstehen?*

Auferstehung – das ist wahrhaftig das Kernstück der frohen Botschaft! Jesus ist für uns gestorben und auferweckt worden. Die Rechnung ist bezahlt – der Tod hat keinen Machtanspruch mehr. Und das hat Auswirkungen im Hier und Jetzt – und in Ewigkeit.

*Für diese Auferstehung gibt es keine Beweise. Damals glaubten die Menschen einfach an solche wundersamen Geschichten.*

Schon weitaus klügere Menschen haben versucht zu beweisen, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Das wird mir nicht besser gelingen.

Die Frage nach den Beweisen ist keine einfache. In der Bibel werden mehrere Zeugen genannt, die den Auferstandenen gesehen und erlebt haben. Diese Begegnung hat ihr Leben grundlegend verändert. Mir persönlich ge-

nügt das. Aber natürlich stellt sich die Frage: Akzeptiere ich die Bibel als Beweisgrundlage?

*Gab es nur für Jesus eine Auferstehung oder ist sie auch für uns möglich?*

Wer mit Jesus in diesem irdischen Leben unterwegs ist, wird die Auferstehung ins ewige Leben selber erleben. Ich freu mich darauf!

*Was heisst heute «an Jesus Christus glauben»?*

Ich setze mein Vertrauen auf Jesus Christus, sage Ja zu einer persönlichen Beziehung zu ihm, anerkenne, dass ich mich nicht selber aus dem Sumpf ziehen kann und er meine Schuld (die Rechnung) am Kreuz bezahlt hat.

Für mich gehören zwei Dinge dazu: der theoretische Teil, der unseren Verstand betrifft und dann die praktische Seite, die unser Herz berührt. Es ist wie mit einem Reiseführer. Man nimmt ihn zur Hand, um mehr über ein Land zu wissen, es kennenzulernen. Aber um Gemeinschaft mit den Menschen darin zu erleben, muss ich mich selber ins Land aufmachen.

**Interview: Thomas Hanimann**

**«Ostern bedeutet Hoffnung, Kraft und die grösste Form der Liebe. Denn Jesus hat sein Leben für uns hingegeben, damit wir durch seine Gnade ein ewiges Leben erfahren dürfen. Welch eine Ehre, das an Ostern zu feiern! Durch die Auferstehung von Jesus ist Ostern vor allem auch der Sieg über den Tod. Ostern ist für mich die schönste Zeit im ganzen Jahr.»**

Severiyos Aydin, Gründer und Präsident des Hilfswerks Aramaic Relief



**Gastro.** Gastwirt Maurice Houraibi will die Esskultur entschleunigen. Dafür hat er in seinem Restaurant in Zürich neben der libanesischen Küche auch ein Stück libanesischer Kultur im Angebot.



# Esskultur: Ein geschmackvoller Blick zurück



Charissa Foster

**Maurice Houraibi zeigt seinen Gästen etwas von der libanesischen Kultur.**

Wir treten punkt 18:30 Uhr ins Restaurant Le Cèdre an der Badenerstrasse ein. Erst ein paar Tische sind besetzt, die übrigen stehen bereit, sorgfältig bedeckt. Elegant gekleidetes Personal saust vorbei im stilvoll eingerichteten Restaurant. An der Decke leuchtet ein schmuckvoller Sternenhimmel. Ich stelle mich als die angemeldete Reporterin vor und frage nach dem Geschäftsinhaber. Sofort lässt dieser seine Arbeit liegen und setzt sich neben uns.

## Die Tageskarte: uralt und reichhaltig

Maurice Houraibi kommt gleich ins Erzählen. «Das libanesischen Essen hat eine Geschichte», lehrt er uns. Sie gehe bis ins Jahr 1000 v. Chr., in die Zeit des Phönizischen Volkes, ins Land der Kanaaniter, zurück. «Sie überlieferten uns viele Kenntnisse, wie die Schrift, den Schiffbau oder die Kunst des Weinbaus», so Houraibi. Seit dieser Zeit und bis heute werde das libanesischen Essen immer noch mit natürlichen und un-

bearbeiteten Zutaten zubereitet. Wir bestellen uns das Mezzeh-Menu (kleine Häppchen von verschiedenen Speisen). In kurzer Zeit ist unser Tisch mit vielen Schälchen in bunten Farben bedeckt. Ich staune über die Vielfalt der Speisen. Die Gerüche erinnern mich an die Erde: natürlich und reich.

## Die Schweiz im Nahen Osten

Im inzwischen voll besetzten Restaurant fliegt Houraibi von Tisch zu Tisch, immer lächelnd, für jeden Gast einen Witz bereit. Er schafft es, eine angenehme Stimmung zu verbreiten. Die Gäste sollen sich hier zuhause fühlen.

Als 27-Jähriger wanderte er in die Schweiz ein. Er sagt: «Libanon ist die Schweiz im Nahen Osten.» Es fiel ihm deshalb nicht schwer, sein Leben hier neu aufzubauen und sich in der Schweiz zuhause zu fühlen. Mit seiner Schweizer Frau Ursula, die er in Bäretswil kennenlernte, schaffte er es trotz Zweifel ihrer Bekannten, die libanesischen Küche auf Zürichs Speisekarte zu setzen.

## Die Augen essen mit

Ich weiss nicht, wo ich mit der reichen Auswahl der Speisen anfangen soll. Houraibi lacht, «Das hier ist nur ein kleines Beispiel vom Mezzeh. Wir bieten 80 verschiedene Gerichte an!» Die Vielfältigkeit und die bunten Farben sind Teil der Esskultur. «Man muss die Augen ernähren, bevor man den Bauch füllen kann.» Das Tischgebet ist ebenfalls selbstverständlich. Wenn man Gott für das Essen nicht danke, werde es auch nicht gesegnet.



Restaurant Le Cèdre

Reichliches Essen ist ebenso wichtig, um dem Gast zu zeigen, wie geschätzt er sei. Wenn jemand ein Fest im Libanon organisiere, lade er selbstverständlich das ganze Dorf dazu ein. «Wir müssen zeigen, dass alles hier unseren Gästen gehört. Wir müssen ihnen ein Paradies anbieten.» Die Bedeutung solcher Grosszügigkeit hat in ihrer Architektur einen Ausdruck gefunden: Die Häuser in libanesischen Dörfern seien traditionell eng zusammengebaut, mit Fensterchen zwischen den Häusern. «Wenn man kocht», sagt Houraibi, «gibt man einen Teil davon durchs Fenster an die Nachbarn weiter.»

Solche Gastfreundschaft lebte ja auch Jesus in seiner

Zeit. Einmal waren da nach einer Predigt Tausende hungeriger Leute versammelt. Statt sie wegzuschicken, bot er ihnen das wenige Essen an, das seine Jünger noch sammeln konnten. Am Schluss war genügend für alle da. Was Houraibi an diesem Wunder besonders beeindruckt: dass Jesus uns zeigen wolle, dass wir alles, was wir haben – egal wie wenig – mit anderen Menschen teilen sollten. «Dieses Wunder war ein Zeichen. Man kann viel aus sehr wenig machen.»

## Ein Geschmack der Geschichte

Ich tunke eine Falafel in ein Schälchen ein, das Mou-tabbal (Hommos) aus gebra-

**Orientalische Gastfreundschaft zeigt sich auch in grosszügig und sorgfältig zubereiteten Mezzeh.**

tener Aubergine anbietet. «Diese Falafel, die mit den vielen frischen Gewürzen», sagt Houraibi, «wurde im ersten Jahrhundert von den Kopten, Orthodoxen Christen, in ihrer Fastenzeit entwickelt». Die libanesischen Küche überlebte Jahrtausende und so ist unser Essen auch eine Reise in die Vergangenheit. Maurice Houraibi zeigt mir, wie man das Fladenbrot richtig isst. «Man nimmt das Brot in die Hand, bricht es und gibt dann jeder Person einen Teil davon», leitet er mich an. Es ist wie beim Abendmahl, kommt mir in den Sinn. Als Jesus das Brot brach, ermutigte er zu Gemeinschaft und Nächstenliebe.

## Die Rechnung ist bezahlt

Jetzt bleibt mir noch, die Rechnung zu begleichen und mich von den freundlichen Gastgeber zu verabschieden. «Alles schon bezahlt», heisst es da. Houraibi erzählt mir, dass er jeden Abend an ein paar Tischen die Leute einfach zum Essen einladen müsse. Sonst bekomme er ein schlechtes Gewissen.

Mein Abend im Le Cèdre war nicht nur ein geschmackvoller Ausflug in eine andere Kultur mitten in einer westlichen Stadt. Er war auch ein Ausflug in eine andere Zeit. An diesem Abend ging es ja nicht nur ums Essen. Um sich erfüllt zu fühlen, braucht man die (Gast)freundschaft der Mitmenschen. So wird nicht nur der Bauch, sondern auch das Herz ernährt.

Charissa Foster

# Im vierten «Ben Hur»-Film soll Jesus wieder wichtiger sein

**Kino.** Einer der erfolgreichsten Filme, die auf biblischen Themen beruhen, steht vor dem Remake: Ben Hur. Mit dabei ist unter anderem Morgan Freeman. Gedreht wird der Film vom Ehepaar Roma Downey und Mark Burnett. Auch in ihrem privaten Leben spielt die Versöhnung eine Rolle: Roma ist Nordirin, Mark Brite.

Jesus spielt im Remake von «Ben Hur», der noch in diesem Jahr in die Kinos kommen soll, eine zentralere Rolle als in den bisherigen Verfilmungen – immerhin hiess die Original-Novelle von Lew Wallace «Ben Hur: A Tale of the Christ».

Hätten Sie es gewusst? Gedreht wird nicht etwa der zweite «Ben-Hur»-Film sondern der vierte. Die beiden ersten Adaptionen fanden bereits 1907 und 1925 den

Weg in die Kinosäle. Wenn auch in ungleich kürzerer Form. Bei der 12-Minuten-Version von 1907 stand das Wagenrennen im Zentrum. Gedreht wurde es mit lokalen Feuerwehrleuten am Strand in New Jersey. Der zweite «Ben Hur» (anno 1925) war der bis zu diesem Zeitpunkt teuerste Streifen, dauerte 142 Minuten.

#### Ben-Hur trifft Messias

1959 folgte die dritte Verfilmung. Die dauerte 212 Mi-

nuten, Charlton Heston trat als Judah Ben-Hur auf. Er mimte den jüdischen Prinzen Ben-Hur, der sich an seinem früheren römischen Freund Messala rächen will, der ihn in die Sklaverei sandte und seine Mutter und Schwester inhaftieren liess.

Die Ereignisse spielen im ersten Jahrhundert und auch das Leben von Jesus Christus wird dargestellt, für einen kurzen Moment trifft Ben-Hur selbst den Messias, der ihm letztlich den Weg der Versöhnung zeigt.

#### Kreuzigung in Italien gedreht

Nun soll Jesus im Vergleich zu den vorangegangenen Filmen eine zentralere Rolle spielen. Dies stellen die Produzenten Roma Downey und ihr Mann Mark Burnett in Aussicht. Die beiden haben Erfahrung mit bibli-

schen Themen. Sie produzierten bereits die viel beachteten Serien «The Bible» (2013) und «A.D. The Bible Continues» (2015) sowie den Film «Son of God». Nun folgt «Ben Hur».



Sarah Storch

**Roma Downey und Mark Burnett: Für die Produzenten von Ben Hur spielt Jesus eine zentrale Rolle.**

Nachdem die Kreuzigungsszene in Italien gedreht worden war, sagte Burnett: «Es war das dritte Mal, dass ich eine Kreuzigung drehe. Obschon das Blut nicht echt ist – die Szene verliert nichts von ihrem Schrecken und sie berührt mich jedes Mal.»

#### Reale Versöhnungsgeschichte

Tragende Rollen im Film spielen unter anderem Morgan Freeman und Jack Huston. Die Produzenten Mark und Roma blicken auch privat auf eine besondere Geschichte. Sie ist Nordirländerin und Mark diente in der britischen Armee. Trotz der schwierigen Vergangenheit der beiden Völker haben sie zueinander gefunden. Seit 2007 sind sie ein Ehepaar.

Daniel Gerber

Anzeige

## 6 EINFACHE DINGE, MIT DENEN DU IN DER SCHWEIZ FLÜCHTLINGEN HELFEN KANNST

WOHNRAUM



SPRACHE



GEMEINSCHAFT



[www.fluechtlingen-helfen.ch](http://www.fluechtlingen-helfen.ch)

TEILEN



BEGLEITUNG

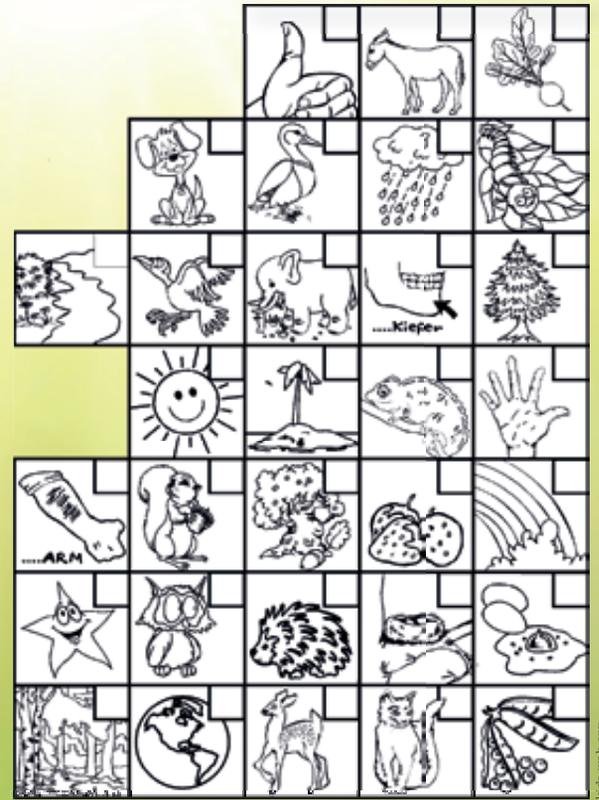


DEINE SPENDE  
HILFT.

**Bald ist Ostern. Und schau mal, wer vorbei läuft! Die Osterhasen machen sich auf den Weg mit ihren bunten Ostereiern. Aber sie brauchen Hilfe: Kannst du die 10 Unterschiede zwischen den beiden Bildern finden?**



Gott hat unwahrscheinlich viele schöne Dinge geschaffen. Ein paar davon siehst du unten abgebildet. Wenn du die jeweiligen Anfangsbuchstaben in die Kästchen einträgst, erfährst du etwas Interessantes.



Lösungswort:

\_\_\_\_\_

**WIE HEISST DIE OSTERBOTSCHAFT?**

Bei allen Wörtern fehlen 2 Buchstaben. Wer findet die richtigen Worte heraus? Alle fehlenden Buchstaben hintereinander gelesen, ergeben die Osterbotschaft aus Markus 16:6!

In welcher Stadt reitet Jesus auf einem Esel? (Matthäus 21:10)  RUSALEM

Welche Begebenheit feiern die Juden an Ostern? (Markus 14:12; 5. Mose 16:1) PASSAH  ST

Wem geben die Jünger ein Stück gebratenen Fisch und Honig? (Lukas 24:42) JE  S

Was machten die Wachsoldaten am Grab von Jesus mit dem Stein? (Matthäus 27:66) sie VE  IEGELTEN ihn

Welchen Jubelruf riefen die Menschen beim Einzug von Jesus in Jerusalem? (Matthäus 21:9) HO  ANNA

Was lässt Pilatus am Kreuz von Jesus anbringen? (Johannes 19:19) eine  FEL

Für was hat Judas Jesus verraten? (Matthäus 26:15) 30 SILBER  ÜCKE

Was war Pilatus in Israel? (Matthäus 27:11) römischer LA  PFLEGER

Wer geht zuerst am Ostermorgen zum Grab von Jesus? (Matthäus 28:1) die FR  EN

Was bekommt Jesus bei der Misshandlung auf den Kopf gedrückt? (Matthäus 27:29) DORN  KRONE

Die Osterbotschaft lautet:

\_\_\_\_\_ !

Lösungen: Kästel oben rechts: Der Herr freut sich über seine Werke. / Kästel unten: Jesus ist auferstanden!



# Osterwettbewerb

**1. Preis**



**3 Übernachtungen für 2 Personen im Komfort-Doppelzimmer inkl. HP, Wellness-Oase, Zentrum Ländli am Ägerisee, im Wert von CHF 900.-**

**2. Preis**

**Ein Rundflug für zwei Personen im Wert von CHF 500.- von Mission Aviation Fellowship**



**3.-5. Preis**



**je 1 USB Flash-Drive im Taschenmesser-Format von Victorinox**

Schicken Sie den ausgefüllten Wettbewerbstalon bis 30. April 2016 an die untenstehende Adresse oder nehmen Sie unter [www.viertelstunde.ch](http://www.viertelstunde.ch) teil.

1. Ich reise in den Ferien gern in ein fernes Land, wo ich pelzige Freunde gefunden habe.

- Stephan Maag
- Stephan Lehmann
- Daniel Juzi

2. Ich verbringe Zeit sehr gern mit meinen Tieren, bin jetzt pensioniert und hatte einen ungewöhnlichen Beruf.

- Willi Gasser
- Maurice Hourabi
- Luke Gasser

Die Antworten finden Sie in dieser Ausgabe der «Viertelstunde»!

Sie nehmen an der Verlosung teil, wenn Sie die Fragen richtig beantworten und den ausgefüllten Talon bis 30. April (Post-Stempel) an untenstehende Adresse senden oder online ebenfalls bis zu diesem Datum mitmachen ([www.viertelstunde.ch](http://www.viertelstunde.ch)). Die Ziehung erfolgt unter allen richtig eingesandten Antworten. Die ausgelosten Gewinner werden benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Auszahlung der Preise ist nicht möglich.

Schweizerische Evangelische Allianz  
Josefstrasse 32, 8005 Zürich

## Ihre Meinung interessiert uns

(nicht wettbewerbsrelevant):

Welcher Artikel hat Sie am meisten angesprochen?

Welcher Artikel hat Sie am wenigsten angesprochen?

Besuchen Sie einen Gottesdienst?

- regelmässig    selten    nie

Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

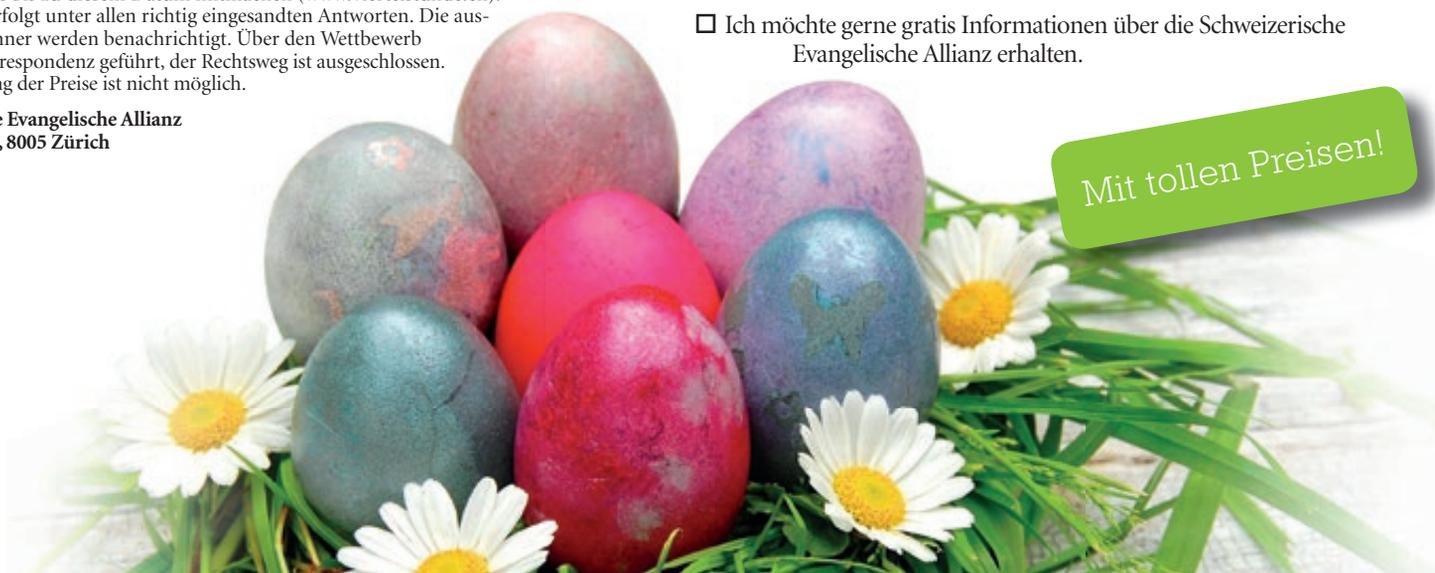
PLZ/Ort:

E-Mail:

- Ich möchte auch zukünftige Ausgaben der «Viertelstunde» gratis erhalten. (erscheint ein- bis zweimal im Jahr)

- Ich möchte gerne gratis Informationen über die Schweizerische Evangelische Allianz erhalten.

Mit tollen Preisen!





**Gott zeigt der Welt seine Liebe dadurch, dass er seinen Sohn für sie gab.**

**Jeder, der an ihn glaubt, geht nicht verloren und hat das ewige Leben.**